

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 21. November 1937

Nr. 274

Aus dem Inhalt:

- Kritische Lage in den Glashütten des Isergebirges
- Hilfsmaßnahmen für die arbeitslose Jugend
- Die Zerrüttung in der SdP
- Sutschau gefallen

Bergarbeiterforderungen im Brüxer Revier abgelehnt

In Brüx fand am 19. d. M. zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und der Bergbauunternehmungen eine Aussprache statt, in deren Verlauf die letzteren die Forderungen der Bergarbeiter auf Erhöhung der Löhne und teilweise Revision des gültigen Lohnübereinkommens mit der Begründung ablehnten, daß der Geschäftsgang nicht günstig sei und die Werke, die durch die Steuererhöhungen belastet werden, eine weitere Belastung nicht zu tragen vermögen. — Hierauf erklärten die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen, daß sie die Antwort nicht zur Kenntnis nehmen können und die Vorstände der Verbände sich mit ihr beschäftigen werden. Ebenso werden die Bergarbeiterorganisationen zu der durch die Weisungen des Bergbauverbands in allen Revieren geschaffenen Situation zentral Stellung nehmen.

Es muß festgestellt werden, daß so wie in Ostrau und Kladsno auch im Brüxer Revier die Unternehmer ohne Rücksicht auf die Stimmung der Bergarbeiter die Parole ihres Verbandes, jedes konkrete Eingehen auf die Forderungen der Bergarbeiter abzulehnen, befolgt haben.

Portugal mobilisiert?

Lisbon. Aus sicherer Quelle erfährt man hier, daß Portugal eine geheime Mobilisierung durchführt. Die Befehle wurden durch Hauptquartiere der Offiziere der Armee und den schifflichen Militärführern, den sogenannten Legionären, zugestellt.

Neuer Tadel Kroftas an die Adresse der SdP

Benehmen im Teplitzer Konflikt unentschuldigbar Angriffe gegen das Sowjetbündnis geschmacklos

Im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses hatte Dr. Peters am Freitag konstatiert, daß ein „Rißverhältnis“ vorliegen müsse, wenn Dr. Krofta seine Ausföhrungen dahin aufgeföhrt habe, daß die Konsolidierung der Verhältnisse zwischen den Deutschen und Tschechen bedrohen. Er habe nie vom „Kriegsfall“ gesprochen und überhaupt lege man auf tschechischer Seite den Rednern der subetendeutschen Partei Zensuren zugrunde, die sie nicht hätten.

Im Schlufwort entgegnete ihm der Minister, daß der ganze Geist seiner Rede den Eindruck erwecken mufste, daß er sagen wolle: „Wenn dieses Gefes so durchgeföhrt wird, dann wird sich im Grenzgebiet eine Atmosphäre bilden, daß im Einzelfall etwas passieren könnte.“

Vorher hätte der Minister im Außenausschuß des Senates anhören müssen, wie Senator Pfragner von dem Dilemma sprach, in das die Anwohner der deutschen Minderheit bei uns geraten könnten. Der Minister respektierte diese Aufzuchtigkeit, aber er wollte darauf aufmerksam machen, daß sich da eben ein ungeheurer Unterschied zwischen der SdP und den anderen in bezug auf das Verhältnis zum Staate zeige. Dieses Verhältnis sei entscheidend. Dieses ungleiche Verhältnis der SdP zum Staate spiegle sich auch in ihrem Verhalten bei verschiedenen Zwischenfällen wider. Der Minister erinnert daran, wie sich die Presse der SdP beim Teplitzer Zwischenfall benommen habe. Auch wenn alles, was die SdP über diesen Fall vordrachte, wahr gewesen wäre, dann hätten sich die Anwohner an unsere Regierung wenden müssen, an unsere Regierung, an unser Parlament, aber sie hätten nie zuerst an ihrer Beschwerde ins Ausland laufen dürfen!

Ab. Biele habe im Ausschuf sehr von oben herab über unsere ganze Staatspolitik gesprochen und die Außenpolitik beschuldigt, daß sie für unsere große Staatsföhndung verantwortlich sei. Das sei richtig, nur war es nicht unsere Außenpolitik, sondern die Außenpolitik anderer Staaten, welche uns zu solchen Ausgaben zwang. Wenn andere Staaten eine solche Außenpolitik machen wie wir, dann brauchen wir wahrscheinlich nicht einmal eine Armee.

Es sei auch direkt geschmacklos, uns immer und immer wieder unsere Zusammenarbeit mit dem

Deutsche und italienische Waffen!

Die modernsten Waffentypen für die französischen Putschisten

Paris. (E. P.) Chaumont hat Freitag in der Kammer darauf hingewiesen, daß es sich bei der Aufdeckung der geheimen Verschwörung um eine schrecklich ernste Sache handle, die weit über die Bedeutung der Cagoulards hinausgehe. In Wirklichkeit ständen ganz andere Leute dahinter.

Seit Samstag sind sämtliche Grenzen, Eisenbahnhöfen und Flugplätze unter militärischer Bewachung, um eine Flucht der Führer der Putschisten zu verhindern. Die Pariser Polizei gibt bekannt, daß sie vermutlich noch Samstag in der Lage sein werde, die Namen der Führer bekanntzugeben, da die getroffenen Maßnahmen jede Flucht unmöglich machen.

Unter den konfiszierten Waffen befanden sich zahlreiche deutsche und italienische Maschinen-gewehre letzten Modells. Im Pariser Kriegsministerium wird darauf hingewiesen, daß diese Waffensfunde für die Militärs einen Haupt-

treffer darstellen, weil man auf diese Weise Gelegenheit habe, diese neuesten Waffen der beiden Staaten zu studieren und sie mit den französischen Waffen zu vergleichen.

Zwischen den Waffensfunden und den Attentaten vom 12. September besteht eine Verbindung über einen Mann namens Paul Gelles, einen Bauunternehmer, der bereits vor acht Tagen verhaftet und ins Militärgefängnis eingewiesen wurde, was sonst nur mit Hochverrätern und Spionen zu geschehen pflegt. Es ist offenbar der Mann, der die unterirdischen Bauten durchgeföhrt hat.

In der Sureté nationale wird Tag und Nacht gearbeitet, am Samstag wurden weitere 50 Hausdurchsuchungsbefehle ausgestellt. Die Polizei sucht auch in verschiedenen Banken nach Spuren von größeren Transaktionen, welche wichtige Fingerzeige für die weitere Untersuchung geben könnten.

Neurath nach London eingeladen

London. (E. P.) Lord Halifax hat den deutschen Außenminister von Neurath eingeladen, die bevorstehenden Unterhandlungen in London fortzusetzen. Neurath hätte bekanntlich schon im Juni d. J. nach London kommen sollen, hat aber im letzten Augenblick, als das Ministerium Blum in Frankreich zurücktrat, unter einem Vorwand (wegen der Torpedierung der „Lepizja“) abgeseigt. Es gilt als wahrscheinlich, daß Neurath erst

nach Neujahr nach London kommen wird. Die gelegentlich veröffentlichten Gerüchte über den Inhalt der Besprechungen zwischen Halifax und den Deutschen sind pure Erfindungen. Einseitig ist noch nichts Zuverlässiges darüber bekannt.

Von deutscher Seite wird erklärt, daß Halifax Gelegenheit gehabt habe, sich zu überzeugen, daß zwischen Deutschland und seinen Freunden einerseits und England und seinen Freunden andererseits kein Konfliktstoff vorhanden sei. Göring werde kommende Woche zu einer Jagdpartie auf Einladung des Bürgermeisters von Innsbruck in Tirol eintreffen und dabei auch Gelegenheit haben, mit dem Staatssekretär des Reichern Guido Schmidt zusammenzukommen.

Ein Föhler Italiens

Paris. (E. P.) Die samstägige römische „Tribuna“ veröffentlicht einen für Frankreich ungewöhnlich freundlich gehaltenen Artikel. Der Pariser „Tempo“ schreibt dazu, es sei auffallend, daß dieser ungewöhnlich freundschaftliche Ton gleichzeitig mit der Halifax-Bisite in Deutschland angeschlagen werde, und stellt die Frage, ob nicht etwa ein Zusammenhang zwischen den beiden Tatsachen bestehe.

Mussolini Kolonialminister

Paris. (E. P.) Mussolini hat den bisherigen Kolonialminister seines Amtes entlassen und selbst die Leitung des Ministeriums übernommen. Dies wird mit Rücksicht auf die systematische antenglische Kampagne in der arabischen Welt für bedeutungsvoll gehalten.

Auf Mussolinis Vorschlag wurde zum Nachfolger des Marschalls Graziani zum Bischof von Adestinien der Herzog von Aosta vom König ernannt.

Saragossa bombardiert

Barcelona. Das Nationalverteidigungsministerium teilt mit, daß am Samstag vormittags in Erwiderung auf die Luftangriffe der Rebellen, die auf Saragossa und Sarriena unternommen wurden, 35 große Regierungsbomber einen Anflug auf Saragossa durchgeföhrt und dabei die militärischen Zentralkommandos zum Ziel nahmen, welche die Aufständischen als Basis für ihre vorbereitete Offensive zu denken gedachten. Die Bombardierung hatte großen Erfolg, ohne daß die aufständischen Jagdflieger und Flakgeschütze es verhindern konnten. Alle Regierungsbomben kehrten unbeschädigt zurück.

Rumänisches Parlament aufgelöst

Bukarest. Die Samstag-Ausgabe des rumänischen „Amisblattes“ enthält das Dekret über die Auflösung des rumänischen Parlaments und die Ausschreibung der Neuwahlen, die am 20. Dezember in die Kammer und am 22. Dezember in den Senat stattfinden.

Sowjetverband vorzuwerfen. Dabei seien doch gerade die Staaten, die uns dies heute am meisten vorwerfen, diejenigen gewesen, die mit der Zusammenarbeit der Sowjets selber den Anfang gemacht hätten, und das in einer Zeit, wo der Sowjetverband noch eine ganz andere Außenpolitik machte, wo noch der Gedanke der Weltrevolution lebendig war und die Sowjets zu einer Zusammenarbeit mit Westeuropa nicht zu haben waren.

Aussöhnung mit den Agrariern

In der vorausgegangenen Debatte hatte der tschechische Agrarier Jilla, der bei früheren Gelegenheiten öfters in Uebereinstimmung mit dem „Lenko“ gegen die offizielle Linie der Außenpolitik losgegangen war, diesmal jede Extralour vermieden und u. a. auch das Bündnis mit der Sowjetunion gegen Deutschland und Italien mit dem Hinweis verteidigt, daß diese Staaten ja auch früher mit der Sowjetunion Abkommen geschlossen hätten, als sie dies für vorteilhaft ansahen. Weiter hätte Jilla Deutschland ausdrücklich gewarnt, die Tschechoslowakische Nation für den Punkt des schwächsten Widerstandes zu halten.

Minister Dr. Krofta quittierte diese Rede Jillas im Schlufwort mit besonderer Befriedigung: Wer die Rede gehört habe, müsse erkennen, daß die Behauptungen, als ob die Republikanische Partei eine Aenderung der Linie unserer Außenpolitik anstrebte, irrig seien, und daß es überhaupt derartige Differenzen innerhalb der Regierungsmehrheit nicht gebe.

Die Annäherung mit Ungarn

In einer ziemlich scharfen Polemik gegen den Abgeordneten Dr. Szülld erklärte der Minister weiter, unsere Politik der Annäherung mit Ungarn sei nicht nur eine persönliche Politik des Ministerpräsidenten Dr. Hodza, sondern auch die Politik des Außenministers. Ueberhaupt sei die Sache so darzustellen, als ob es bei uns eine doppelte Außenpolitik gebe.

giffen liegt eine gewisse Gefahr. Auf tschechischer Seite sind sie ein neues Argument für uninformierte Kreise, um die Behauptung wiederholen zu können, man habe den Deutschen mehr gegeben als ihnen gebührt. Aus der deutschen Bevölkerung kommt wieder der berechtigteste Einwand, daß sie sich nur jene öffentlichen Arbeiten und Lieferungen gutschreiben lassen können, bei welchen deutsche Arbeiter, Kunststoffe und Handwerker etwas verdient haben. Viel wichtiger als der Streit um Ziffern ist jedoch die Bekämpfung des effektiven Preisstandes von der Dauerfrist am schwersten heimgeführten Grenzgebieten. Hoffentlich sind jene ersten Hinweise, die von unserer Seite in der Budgetdebatte geltend gemacht wurden, nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. Was inner-

halb dieses Staatsvoranschlags mit Rücksicht auf den tatsächlich schweren Stand der Staatsfinanzen nicht durchgeführt werden kann, werden wir mit unermüdlichem Kraftesinsatz stappweise in den nächsten Budgetjahren durchkämpfen.

Unser Kampf um die Durchsetzung der sudetendeutschen Lebensinteressen ist schwierig. Er erfordert oft übermenschliche Anstrengung und Geduld. Kommen wir dabei auch nur schrittweise vorwärts, so dürfen wir dennoch sagen, daß unser positives Wirken turnusweise über dem Negativismus der SdP steht, die ihre Kraft in inneren Kämpfen verzettelt. Mögen die Henlein-Jünger auch furchtlos untereinander streiten, wir arbeiten unverdrossen weiter für eine bessere Zukunft des unverdäuglichen Sudetendeutschlands!

Ein Beweis kultureller Fortschrittlichkeit

Genosse Jaksch zum Schulbudget

Als letzter Redner zum Kapitel „Schule“ führte Genosse Jaksch in der Samstagtagung des Subkommissionen u. a. aus:

Die Tatsache, daß wir für 1938 den höchsten Schul- und Kulturbudgetanteil seit der Gründung der Republik zu verzeichnen haben, ist sicherlich ein Beweis kultureller Fortschrittlichkeit. Diese Schultrübsal, die man sowohl bei den Tschechen als auch bei den Deutschen feststellen kann, ist wohl eine Folge des nationalen Konkurrenzkampfes, der sich da befruchtend ausgewirkt hat. Der Sinn des modernen Kulturbudgets scheint mir eine möglichst reine Ansprache und Veredelung des Volkcharakters zu sein. Es geht hier nicht um die Beschaffung einer Summe, sondern vielmehr um die Entwicklung der Volkspersönlichkeit und um gegenwärtige geistige und kulturelle Befruchtung. Deswegen scheint es uns eine der größten Aufgaben unserer Zeit zu sein, durch gemeinsame Anstrengungen die kulturelle Einheit von Tschechen und Volkskultur zu erzielen.

Unbestrittener Grundtatbestand muß es dabei sein, daß die Erziehung des heranwachsenden Kindes in seiner Muttersprache erfolgen soll. Wir begrüßen es, daß der Herr Schulminister in mehreren seiner Erklärungen, vor allem in seiner Rede auf dem Pariser Pädagogenkongreß, den Grundtatbestand unterstreicht, daß jedes Kind in seiner Muttersprache zu erziehen sei. Dieser Grundtatbestand bedarf der Respektierung in allen praktischen Darstellungen des Schul- und Kulturreforms. Wir haben hier den Wunsch zu vertreten, daß er auch bei der Gründung wirklich erforderlicher oder auch nur künstlich herbeigeführter Minderheitsschulen beachtet werde.

Wir verlangen selbstverständlich, daß auch im Bereich des Minderheitsschulwesens die Deutschen und Tschechen gleichberechtigt behandelt werden. Genosse Jaksch urteilt deshalb einige alte deutsche Schulwünsche, die die Schulen in Randgebieten bei Dobruška, in Stolzenhain (Kochschitz), in Dornau (Weißkirchen), in Milschitz (Kvauin) und in Mladá Boleslav (Stromberg) betreffen. Redner ermahnt weiter den Minister, dem Reubau der deutschen Universität seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, namentlich aus den diesbezüglichen Verhandlungen mit der Stadt Prag.

Er kreift weiter die Frage der deutschen Sende- und Empfangsstationen, die teilweise in die Kompetenz des Schulministeriums fällt, und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß auch in dieser Frage die gesamtstaatlichen Interessen entscheidend sein müssen und keineswegs private oder sonstige Erwägungen. Jaksch verweist weiter auf die schwierige Lage der deutschen Bühnen und verlangt auch hier im Sinne des 18. Heber Schlüsselmaßnahme Aufstellung der Unternehmungen in objektiver und einwandfreier Weise. Das gleiche gilt für die schon längst geforderte Verstaatlichung

der deutschen Musikakademie. Die Notwendigkeit der Verfassung deutscher Beamten im Schulministerium näher zu begründen, erübrigt sich wohl.

Wir geben — Jaksch zum Schluß — objektiv an, im Kulturbudget auf vielen Gebieten die Proportionalität vermisslich zu sehen. Umso berechtigter scheint das Begehren, daß auch in den realistischen Bereichen der Grundlag der Proportionalität ebenfalls auf Geltung komme. Meiner tiefen Überzeugung nach ist das Kulturbudget eines derjenigen, bei welchen wir uns am leichtesten verständigen können.

Aus dem Schlußwort des Schulministers, das erst Montag ausgegeben wird, ist vor allem bemerkenswert, daß der Minister mit großer Schärfe gegen die Methoden des Seelefangs Stellung nahm. Wir kommen darauf noch näher zurück.

926 Personen unter Spionageverdacht in Haft

Starke Abnahme der politischen Prozesse

Justizminister Dr. Džerzic wies u. a. im Budgetausschuß die Vorwürfe des SdP-Abgeordneten Dr. Reuwirth zurück, daß die Gerichte in politischen Prozessen inhuman vorgehen.

Was die Zensur betrifft, so erinnerte er daran, daß Pressefreiheit eng mit der politischen Agitation zusammenhängen. Wenn diese Agitation gewisse Grenzen einhält, dann handelt es sich um eine politische Gruppe und notwendige Erscheinung. Aber in der Radikalität hat sich die politische Agitation in gewissen europäischen Staaten vergrößert, so daß sie sich als ein gefährliches Mittel des politischen Lebens erweist. Dieses System, das die Agitation weit über das gesunde Maß hinaus treibt, hat sich auch auf uns übertragen. Die Massen werden durch Agitation und Propaganda beeinflusst. Dadurch entsteht eine Situation, die mit den Prinzipien des demokratischen Staates schwer vereinbar ist. Der Effekt ist dann der, daß es zu politischen Prozessen kommt. Dr. Reuwirth beurteilte diese Dinge jedoch sehr einseitig; am besten widerlege ihn das ständige Sinken der Zahl der politischen Prozesse bei uns.

Die letzte Anmerkung vom 7. März war so umfangreich, daß in den politischen Prozessen fast reiner Tisch gemacht wurde. Das beweist, daß bei uns nicht die Tendenz besteht, überflüssige politische Prozesse hervorzuheben und damit die Bevölkerung und namentlich die nationalen Minderheiten zu reizen.

Über die Praxis der Gerichte in den Spionageprozessen erklärte der Minister, daß unsere militärischen Maßnahmen eben-

Der 18. Feber im Schulbudget

Exposé des Schulministers

In dem Exposé, das Schulminister Doktor Franke dem Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses vorlegte, sind heutzutage neben der üblichen Uebersicht über die Entwicklung und die Bedürfnisse des gesamten Schul- und Kulturbereichs an mehreren Stellen auch besondere Hinweise auf die Betreuung der deutschen Belange, namentlich im Hinblick auf das Abkommen vom 18. Feber zu finden.

So erklärte der Minister zur Frage des Neubaus der Deutschen Universität in Prag, sie werde in dem Augenblick voll in Gang kommen, wo die Prager Gemeinde die Baubitten fertiggestellt haben wird. Im interministeriellen Verfahren befindet sich ein Entwurf, womit die Deutsche Gesellschaft für Wissenschaft und Künste in eine Deutsche Akademie umgewandelt wird.

Die Vorkosten für die soziale Fürsorge für die Studentenschaft und die hilfslose Intelligenz wurden erhöht, um diese Fürsorge auf die Studenten der nationalen Minderheiten und auf die Studenten aus der Slowakei und Karpatenrußland ausdehnen zu können. Es handelt sich bei den Deutschen um die Durchführung des Abkommens vom 18. Feber, ebenso wie in einer ganzen Reihe weiterer Sektoren, soweit die Intensivierung der Fürsorge gegenüber den übrigen Nationalitäten und namentlich gegenüber den deutschen Minderheiten begründet erscheint. Der Minister wies hier auch auf die größere Dotierung der Vorkosten für Kunstpflege und Volkserziehung hin. Die Regierung erfülle lokal die gegebenen Verpflichtungen. Die Dotierungen berücksichtigen den neuen erhöhten Bedarf, der sich z. B. bei der deutschen Studentenschaft in der größeren Zahl sozial schwacher Gehilfen, bzw. bei einer Reihe künstlerischer Institutionen infolge des Rückganges der Einnahmen äußert.

Auch bei der Subventionierung der Theater

gewisse unwillkommene ausländische Faktoren intervierten. Es finden sich daher Spione aus dem Ausland, leider aber auch aus den Reihen unserer Bevölkerung. Das ist nichts Ungewöhnliches und daher kann man sich über die erhöhte Zahl der Spionageprozesse nicht wundern. Diese Zahl ist aber bei weitem nicht so hoch, daß sie die Behauptung rechtfertigen würde, die Leute würden bei uns direkt verfocht.

Derzeit sind wegen militärischer Spionage 926 Personen in Haft, davon sind 226 Tschechen, 423 Deutsche, 220 Ungarn, 27 Ruthenen etc. Von den Deutschen sind etwa 350 hiesige Staatsbürger, die anderen Ausländer. Bei so gespannten Verhältnissen wie heute ist diese Zahl gewiß nicht groß, im Vergleich mit anderen Staaten ist sie sogar verhältnismäßig niedrig.

Man kann auch nicht gerade behaupten, daß die meisten Spione aus idealen Gründen gehandelt hätten. Es gebe da auch um moralisch minderwertige Leute, deren Behauptungen man immer mit großer Reserve aufnehmen müsse. Das gilt insbesondere auch bezüglich ihrer Verfassungen über den Gang der Unternehmung. Die Gerichteorgane können nicht an dem beschuldigen, daß sie mit den Untersuchungsbehörden schlecht umgehen. Die Justizverwaltung hat Maßnahmen getroffen, daß jede Verurteilung über schlechte Behandlung sofort durch einen Arzt untersucht und die Unternehmung durch Spionagefälle überhaupt so schnell als möglich durchgeführt werde. Der besondere Charakter dieser Prozesse bringt es mit sich, daß die Untersuchung oft sehr umfangreich ist.

würden in Erfüllung des Abkommens vom 18. Feber die wichtigsten deutschen Bühnen in ihrer Existenz gesichert. Die deutschen Staatspreise wurden um einen beträchtlich und gleichzeitig wurde ein magyarischer Staatspreis geschaffen.

Schulstatistik mit oder ohne Minderheitsschulen?

Am Schluß seiner Ausführungen befaßte sich der Minister ausführlich mit dem Verhältnis der Schulverwaltung zur deutschen Minderheit und brachte hierzu ein ausführliches Ziffernmaterial über das tschechische und deutsche Volks- und Bürgerschulwesen.

Deutsche Bürgerschulen gibt es 455 mit 85.788 Schülern, auf eine entfallen 188 Schüler. Tschechische Bürgerschulen gibt es 1510 mit 362.537 Schülern; es entfällt also erst auf 239 Schüler eine tschechische Bürgerschule. Diese Verhältnisziffern seien keineswegs etwa durch die Slowakei und Karpatenrußland verzerrt. So beträgt in Böhmen allein die Durchschnittszahl einer Bürgerschule bei den Deutschen 169, bei den Tschechen 228, während in Mähren die analogen Ziffern 163, bzw. 215 betragen. Die Zahl der deutschen Bürgerschüler macht 19,1 Prozent der Gesamtschülerzahl aus, die Zahl der deutschen Bürgerschulen 22,4 Prozent. (Der Bevölkerungsschlüssel der Deutschen beträgt 22,32 Prozent.) Auf eine tschechische Schulkategorie entfallen im Durchschnitt 40 Kinder, auf eine deutsche 39.

Deutsche Volksschulen gibt es 3311, das sind 21,4 Prozent, deutsche Schüler gibt es 333.072 oder 18,9 Prozent. Auch hier ist daher die Zahl der Schulen günstiger für die Deutschen. Auf eine deutsche Schule entfallen 99 Schüler, auf eine tschechische Schule 114 Schüler. Auf eine Schulkategorie entfallen bei den Deutschen im Durchschnitt 35,7, bei den Tschechen 38,2 Schüler.

Aus den Ausführungen des Ministers ging leider nicht hervor, ob in diesen Ziffern auch das Minderheitsschulwesen enthalten ist, das bekanntlich zum allergrößten Teil der tschechischen Nation zugute kommt. Sollte dieses nicht berücksichtigt worden sein, dann würde dadurch das statistische Material, das die zünftige Stellung des deutschen Schulwesens darzulegen soll, allerdings einigermaßen entwertet.

Die Steuervorlagen in der Subkommission.

Das Koalitionskomitee des Budgetausschusses bezieht am Samstag in Anwesenheit des Finanzministers über die Steuer- und Bedeckungsvorlagen. Die Verhandlungen galteten einem einheitlichen Vorgehen der Koalitionsparteien während der parlamentarischen Behandlung. Bisher steht noch eine Reihe der von verschiedenen Seiten beantragten Veränderungen an den Vorlagen zur Diskussion, darunter neuerdings auch gewerbesteuerliche Wünsche, welche eine Entlastung der Gewerbetreibenden, gleichzeitig aber auch eine stärkere Belastung des landwirtschaftlichen und des unbeweglichen Vermögens überhaupt betreffen.

21,5 Prozent deutsche Richter. Im Budgetausschuß konstituierte Justizminister Dr. Džerzic, daß die Zahl der deutschen Richter 730 beträgt, d. h. 21,5 Prozent. Sowohl in Böhmen als auch in Mähren übersteigt die Zahl der Richter bei den Bezirksgerichten mit 34,4, bzw. 26 Prozent den nationalen Bevölkerungsschlüssel. Von den Gerichtsärzten sind bei den Bezirksgerichten in Böhmen 123 Deutsche, d. h. 29 Prozent, in Mähren 55, d. h. 31 Prozent. Beim Prager Obergericht gibt es neben 20 tschechischen acht deutsche Obergerichtsärzte, beim Prager Obergericht gibt es allerdings nur 12 Prozent Deutsche. Unter den Richtern der dritten Stufe (Rizenrä-

18

DER KLEINE

VON EUGÈNE DABIT

Berechnete Liebertragung aus dem Französischen von Holst

Anfangs ging ich mit Tavernier. Aber ich habe ein Lokal entdeckt, das mir gefällt, still und einfach, einen richtigen Luftschloß. Keine Soldaten, und der Kaffee ist gut und heiß!

„Bernande Kobache, Ausspann!“ steht darüber.

Ich stoße die Tür auf.

Eine Petroleumlampe erhellt das Wohnzimmer mit seinen vier Marmortischen, seinen Rohrstühlen und seinem mit einer Blattplanze geschmückten Büfett.

Ich setze mich in meine Ecke.

„Hier ist Ihr Kaffee“, sagt die Wirtin. „Ich selbst werde mit den Kindern meine Suppe essen.“

Endlich Ruhe und Einsamkeit! Ich setze mich um, lege die Hand auf den Tisch. Alles ist mir schon vertraut. Der Zucker liegt auf der Untertasse. Ich nehme einen Löffel. Gut. Ich rühre um. Ungeschickt wie immer verschüttele ich dabei den Kaffee. Ich trinke einige Schlucke. Das heiße Getränk tut mir wohl.

In meinem Mantel gewickelt, spüre ich nichts von der Kälte. Stundenlang könnte ich so dastehen. Wie war der Tag? Der Unteroffizier schnauzt. Mag er schnauzen! Man sieht mich auf die Finger, schindet mich. Ich vergesse. Kurzum: ein Tag wie die anderen. Ich habe gehorcht, habe das Beispiel der Kameraden befolgt. Dann habe ich, ohne auch nur den Versuch zu machen, etwas davon zu begreifen, ein paar Seiten aus dem Exzerptreglement hergeholt.

Ich trinke noch einen Schluck.

Aus der Tasche hole ich Bleistift und Papier hervor. Jeden zweiten Tag schreibe ich an

Mama. „Ergähle mir alles, was du tust“, hat sie mich gebeten. „Das ist jetzt mein einziges Glück.“ Aber ich muß lügen. Wir sind gut untergebracht, kriegen gutes Essen, kommen nicht an die Front. Vater freut sich auf den Schwindel nicht hinein. Mama freut sich darüber.

Ich lese einen ihrer Briefe durch.

„Deine Karten erhalten, die mir Freunde gemacht haben. Ich sehe, daß alles gut geht, auch mit Vater, sie sind in Rubelstellung in Sommesous. Sage mir, ob du etwas brauchst. Vor allem, erlaube dich nicht und mach keine Dummheiten. Frau Harbulot hat mir fünf Franken gegeben. Ich schicke sie dir nächste Woche, auch ein Paket. Auguste ist in Verdun, sehr sich fort. Wann wird das aufgehört? Geister sind flüchtig gekommen und haben Bomben abgeworfen. Sonst weiter nichts für heute, Kasse.“

Mama schreibt schlecht, macht viele Fehler. Ihre Buchstaben stehen schief wie ausgemergelte Menschen. Ein langer Arbeitstag ermüdet ihre Hand und macht sie zittern. Das flackernde Lampenlicht strengt ihre Augen an. Jedes dieser kleinen Zeichen bedeutet für mich einen Ruf. Ich genieße das Glück bis zur Keige. Vielleicht kommt morgen ein neuer Brief? Aber der Postunteroffizier ruft mich nicht oft auf. Niemand schreibt, nur die Eltern. Die Kollegen von der Nord-Süd haben mich schon vergessen.

Mögen sie. Unter der Einsamkeit leide ich nicht.

Ich habe einen Kameraden, ein Buch. „Das Feuer“ von Henri Barbusse. Ein tragisches, trostloses Buch. Ich kann es nur langsam lesen, höchstens zehn Seiten am Abend. Mehr wäre mir unmöglich. Der Sinn mancher Sätze bleibt mir fremd. Es gibt Stellen, denen ich mein Ohr verschließt, technische Ausdrücke, über die ich stolpere. Dann wieder überkommt mich eine solche Erregung, daß ich in meinen Gedanken alles verwirrt und ich innehalten muß.

Ich bin an der Front. Ich befe Geäßen aus oder laucere in einem Granatrichter.

Ich identifiziere mich mit jeder Person, ich fühle ihre Leiden, teile ihren Hoff. Ich zittere vor Frost und Todesfurcht.

Und jeden Tag komme ich diesem entsehlischen Dasein einen Schritt näher!

Ich muß das Buch schließen.

Die Tür geht auf. Zwei Männer kommen ins Lokal. Die Wirtin erscheint. Ihre Kinder sehen sich an einen Tisch und balgen sich.

„Sie hören Sie wohl beim Lesen?“ fragt mich die Wirtin.

„Nein.“

Ich sehe die Gäste an, zwei alte Manille-Spieler. Sie haben Ruhe!

„Sie, Herr Soldat!“ schreit Marguerite.

Ich nehme sie auf den Schoß, und wir spielen Hoppe-Reiter. Sie fliegt auf und nieder, rutscht, hält sich mit ihren nackten Armen an meinem Hals fest.

„Schneller, schneller, viel schneller!“

Ich erfülle lachend ihre Bitte, lamm meine Augen nicht losreißen von diesem anbetungswürdigen Gesichtchen, das glücklich aufstrahlt. Mein Herz ist voller Härlichkeit. Ich könnte das Kind zu Tode küssen.

„Diese Bösen“, sagt die Wirtin. „Loben so hin und denken an gar nichts.“

Dabei sieht sie ihren Sohn an.

„Ich hoffe doch, daß er nie hinaus muß wie sein Vater.“

„Seien Sie unbeforgt, Frau Kobache, das ist der letzte Krieg.“

Ihr ernstes Gesicht, ihr bescheidenes Kleid erinnern mich an Mama.

Ich, schon ist die Zeit um. Ich zahle meinen Kaffee: sechs Sous, und einen Sou gebe ich für Marguerites Spardbüchse.

„Auf Wiedersehen.“

„Auf Wiedersehen, junger Mann“, erwidern die Spieler.

„Auf morgen“, sagt die Wirtin.

Soldaten gehen, truppweise, zur Kaserne. Ihre Sohlen drohnen auf dem Pflaster. Ich be-

elle mich, um nicht zu spät zum Appell zu kommen. Ich setze den Bahnhof wieder und denke an den Tag, da ich voller Mut und Vertrauen hier angekommen bin. Ein eisiger Wind wirbelt durch die Straßen. Hinter mir glühn die Lichter der Stadt. Vor mir liegt alles in tiefem Dunkel. Ich verlangsame meinen Schritt, bin ja schon nahe der Wache.

In der Stube schwebt die Lampe über dem Tisch wie ein großer Vogel. Phantastische Schatten bewegen sich an den Wänden. Die Kameraden ziehen sich aus, schimpfen, streiten sich. Tavernier und die anderen kommen. Alle sind angeregt und erzählen laut von ihren Fahrten.

Ich mag nichts mehr sehen und hören.

Ich setze mich aufs Bett und ziehe müde die Stiefel von den Füßen.

Ein Trompetensignal: Licht aus!

2. Kapitel

Die Tür geht auf.

„Alles gesund?“ ruft der Sanitätsunteroffizier mit schnarrender Stimme hinein.

Einige schreien:

„Ich habe Fieber!“

„Güttest du dein Aspirin geschluckt, wär's vorüber.“

Ich liege auf meinem Strohsack und lamm mich kaum rühren. Mein rechter Arm ist wie abgestorben. Mir ist, als bohre man Nadeln in meine Schulter wie in ein Radelkissen. Ich schwitze und klappere dabei mit den Zähnen. Aber man wird mich verhöfönen, wenn ich mich beklage.

Ein paar Mann stehen am Ofen. Einer nimmt ein Scheit vom Boden auf.

„Man hat einen Druak, wenn man sich gegen Typhus impfen läßt“, sagt er. „Denn man bekommt Fieber.“

„Und ist dann zwei Tage dienstfrei. Ich ließe mich gern jede Woche pifen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Hilfsmaßnahmen für die arbeitslose Jugend Freigewerkschaftliche Vorsprache beim Fürsorgeminister

Freitag, den 19. November, sprachen die Vertreter der deutschen freigewerkschaftlich organisierten Jugend, die Genossen Kaufmann (Internationaler Metallarbeiterverband), Müller (Allgemeiner Angestelltenverband), Bahr (Zentralgewerkschaftskommission) und der Vertreter des Sozialistischen Jugendverbandes Banta beim Minister für soziale Fürsorge Ing. Kersch vor. Bahr überreichte dem Minister ein gemeinsames Memorandum und verwies dabei auf die bereits sichtbaren konjunkturellen Ermüdungsverhältnisse in den Randgebieten unserer Republik. Die Arbeitslosigkeit laßt immer noch besonders schwer auf der Jugend, die sich nicht nur in materieller, sondern vor allen Dingen in moralischer Gefahr befindet. Da die Privatinitiative zur Lösung des Problems nicht ausreichend ist, erachten die Organisationen der deutschen freigewerkschaftlichen und der sozialistischen Jugend u. a. als besonders dringend die Umschulung der arbeitslosen Jugend, und zwar ganz besonders mit Rücksicht auf den Bedarf an fachlich qualifizierten Arbeitskräften. Hierbei verweist Kaufmann auf die Notwendigkeit der leitenden und richtunggebenden Funktion des Mi-

nisterriums für soziale Fürsorge in dieser Frage. Eine Milderung des Loses der arbeitslosen Jugend würde ferner erzielt durch die Weiterführung der Heimstättenaktion und durch die Einbeziehung der Jugend in die staatliche Ernährungs- und Bekleidungsaktion. Den gesundheitlichen Gefahren, denen die arbeitslose Jugend ausgesetzt ist, soll durch deren Eingliederung in die staatliche Helffürsorge entgegengetreten werden. Ganz besonders dringend ist ferner die Herausgabe des Behringhauses, bis zu dessen Realisierung aber im Rahmen der Gewerbeordnung die Verpflichtung des Lehrers auf gefälligem Wege zu lösen wäre.

Der Minister für soziale Fürsorge betonte vor allem die gute sachliche Vorbereitung der Vorsprache und gab, auf alle Punkte der Eingabe eingehend, über die Pläne des Ministeriums für soziale Fürsorge zugunsten der arbeitslosen Jugend ausführliche Erläuterungen, aus denen hervorgeht, daß sie im Minister selbst einen verständnisvollen Freund und Förderer ihrer berechtigten Forderungen hat.

Die „Zeit“ auf Seite 1 und auf Seite 2

„Objektive Politik kann nur auf dem Mond gemacht werden, im tausendmüßigen Abstand von den Nationen dieser Erde.“

(Leitartikel der „Zeit“ vom 20. November.)

„Gingars hat der Ministerpräsident mit Recht darauf verwiesen, daß das Streben nach Objektivität Voraussetzung jeder fruchtbareren Diskussion sei.“

(Erklärung des Abgeordneten Kuntz, abgedruckt in der „Zeit“ vom 20. November, Seite 2.)

Es wäre sehr ungerecht, wollte man aus dieser überraschenden Gegenüberstellung den naheliegenden Schluß ziehen, daß sich die SdP einer Inkonsistenz schuldig gemacht hätte oder daß zwischen den Herren Kuntz und Bannenschneider ideologische Gegensätze beständen. Die SdP ist vielmehr vollkommen folgerichtig in ihrer Forderung strengster Objektivität von anderen und in dem Vorbehalt hemmungsloser Subjektivität für sich. Aber wie beschämt sehen wir, die wir der SdP ein unaufreichtes Doppelspiel vorwerfen haben, nun da, wenn die — wie sollen wir es nun nennen? — konsequente Inkonsistenz mit so erschütternder Offenheit ausgesprochen wird?

Jonak scharf gegen SdP

Der „Bohemia“ sandte Dr. Gustav Jonak folgende Erklärung:

Verschiedene Stellungnahmen der Presse zu meiner Enthebung vom Amte eines Generalsekretärs der SdP durch Konrad Henlein veranlassen mich festzustellen, daß diese Enthebung ohne Einvernehmen mit mir vorgenommen wurde. Die Rücksichtnahme auf die Interessen der Volksgemeinschaft verbietet mir vorläufig — mich mit Ursachen und Form meiner Enthebung öffentlich auseinandersetzen. Dr. Gustav Jonak.

Als eine Partei und ein Führer, die ihren Generalsekretär amidentheben, ohne sich darüber auch nur ins Einvernehmen mit dem Gemahregelten zu sehen! So aber rächt sich Totalität der Reize nach an allen. Vegetarisch, daß Herr Dr. Jonak nur vorläufig nicht mehr sagen will. Aber die Andeutung genügt, um Herrn Henlein nichts Gutes erwarten zu lassen.

Protest auch der Brüner SdP-Studenten

Ebenso wie die SdP-Studenten in Prag haben nun auch deren Brüner Kameraden öffentlich gegen die Amtsenthebung Dr. Jonaks protestiert, und zwar in einer Erklärung, die sich inhaltlich mit der Prager Studenten-Erklärung deckt. Auch die Brüner Hochschüler sprechen von schwerer Erschütterung ihres Vertrauens zur Parteiführung, von Empörung und äußerster gefährlicher Berührung bestehender Gegensätze und verlangen die sofortige Wiedereinsetzung Dr. Jonaks in seine Ämter.

Henlein am Dienstag wieder vor Gericht

Dauba. In der für kommenden Dienstag, den 23. November, vormittags halb 9 Uhr angetrauten Fortsetzung des Ehrenbeleidigungsprozesses Konrad Henlein gegen SdP-Sekretär Bed wegen des Vorwurfs des Wortbruchs sind auf Grund der von den Parteien gestellten Beweisanträge außer den Kläger Konrad Henlein als Zeugen noch die der letzten Verhandlung fernge-

bliebenen Zeugen Ing. Kurt Reinoschek, Alfred Klaußner, Dr. Rudolf Redlenerlich geladen worden. Als neue Zeugen wurden geladen außer Minister Dr. Spina, Ing. Kuntz, Teich und MDr. Kreisl, auch die Nebenkläger SdP Zeil und Abg. Liska. Da zu dieser fortgesetzten Verhandlung wieder Zeugen aus der ganzen gegen die Tätigkeit des Kameradschaftsbundes in der SdP gerichteten Front beim Bezirksgericht Dauba erscheinen werden, läßt sich aus den zu erwartenden Feststellungen der Zeugen neuerlich eine weitgehende Aufrollung der Einstellung der SdP zu den aktivistischen Parteien und der inneren Entwidlung der Henleinischen Politik von der SdP bis zur gegenwärtigen politischen Stellung der SdP erwarten.



Deutsche Akademie der Wissenschaften und Künste Gesetzwurf im interministeriellen Verfahren

Im interministeriellen Verfahren wird gegenwärtig auch der Gesetzwurf über die „Deutsche Akademie der Wissenschaften und Künste in der Tschechoslowakischen Republik“ behandelt, welche Stellung nun die bisherige „Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste in der CS“ erhalten soll. Es handelt sich um die Erfüllung einer Zusage, die sowohl vom Präsidenten der Republik wie von der Regierung gemacht wird und gleichzeitig um die Erfüllung eines Postulates, das von der im Jahre 1891 u. zw. als „Gesellschaft für die Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“ gegründeten Gesellschaft schon im alten Cestereich erhoben wurde. Die Namensänderung und die Erweiterung der Tätigkeit auf das ganze Staatsgebiet erfolgte im Jahre 1924. Der Gesetzwurf enthält nur vier Paragraphen, welche Rahmenvorgaben enthalten, während alle übrigen Bestimmungen durch die Satzungen bestimmt werden, deren Genehmigung der Regierung zusteht. Aufgabe der Gesellschaft ist die Förderung der wissenschaftlichen und künstlerischen Erziehung, insbesondere der deutschen Bevölkerung in der Tschechoslowakei. Die Gesellschaft stellt eine autonome Körperschaft dar, zu deren ordentlichen Mitgliedern tschechoslowakische Staatsbürger gewählt werden können. Die Wahl von Ausländern zu ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft unterliegt der Genehmigung des Schulministeriums, dem auch die Genehmigung der Vorstandswahlen sowie der einzelnen Klassen zusteht. (DRD)

Parum? Die „Reichenberger Zeitung“ vom 20. November wurde beschlagnahmt, und zwar wegen Konfiskation einiger Zeilen aus der Wiedergabe jener Rede, die der christlichsoziale Abgeordnete Schütz am 19. November im jungaktivistischen Klub „Die Lat“ gehalten hatte.

Julius Marschner gestorben

Freitag früh ist der sozialdemokratische Gemeindevorsteher von Schönbüchel (Bezirk Rumburg), Julius Marschner, im Alter von 50 Jahren einem kurzen schweren Leiden erlegen. Julius Marschner erfreute sich dank der Arbeit, die er im Interesse der Allgemeinheit leistete, der Hochachtung und Wertschätzung aller Kreise der Bevölkerung. Vorbildlich war sein Wirken in der Gemeinde, in der er seit 1919 als gewählter Vertreter tätig war. Er war Mitglied des Reichs-Landschaftsbundes unserer Partei, Mitglied des Aufsichtsrates der Kaufmännischen in Teichowitz und Mitarbeiter in vielen Organisationen und Institutionen. Die Arbeiterbewegung verehrt in ihm einen prächtigen Menschen und Funktionär. Allgemein wendet sich der Familie das größte Beileid ob des schweren Verlustes zu.

Außenminister Dr. Krofta spricht über Einladung der deutschen Dörfer an der Freien Schule für politische Wissenschaften, am Dienstag, den 23. November, um 20 Uhr abends im Deutschen Haus in Prag. Das Thema lautet: „Die Idee der Tschechoslowakischen Staaten“.

Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe. Die „Freie Gemeinde“ meldet, richtete die Stadtgemeinde Graslitz auf Grund der guten Erfolge in den Vorjahren auch heuer wieder eine Arbeitsgemeinschaft ein und beschäftigte in den Monaten Mai bis Oktober 50 Jugendliche. Die Leistungen wie auch die pädagogische Erziehung und die gute Unterbringung wurden allgemein anerkannt. Die hauptsächlichsten Arbeiten waren: die Anlage eines Gemüsegartens beim Bezirkskrankenhaus (wofür der Bezirksausschuß 10.000 Kč bewilligte), die Herrichtung von Wegen in den städtischen Parkanlagen, die Herrichtung von Landwegen, Pflanzungsarbeiten auf dem Friedhof, Gartenarbeiten, Arbeiten im Freibad und auf den Sportplätzen, und verschiedene Hilfsarbeiten. Der Aufwand betrug circa 75.000 Kč, wozu vom Ministerium für soziale Fürsorge 36.000 Kč bewilligt wurden.

Die deutsche Arbeiterfendung Mähr.-Ostmark bringt in den nächsten Wochen (immer Freitag 18.10) folgende Vorträge: 22. November: Franz Rohner (Probleme der Sozialversicherung). — 29. November: Max Eisler (Freies deutsches Schrifttum). — 6. Dezember: Josefina Burkert (Die Frau in der Gesellschaft von einst). — 13. Dezember: Josef Vesely (Freimaurertum und Arbeiterchaft). — 20. Dezember: Josefina Burkert (Die Frau in der Gesellschaft jetzt).

Menschenjagd an der Grenze

Aus Graslitz wird dem „Volkswille“ berichtet: Ein Arbeiter F. aus Graslitz arbeitete 12 Jahre lang in Jvoda bei Klingenthal. Vor mehreren Wochen wurde er plötzlich wegen „Staatsfeindschaft“ entlassen. Er gehörte keiner Partei an, sympathisierte aber mit den Sozialisten. Vor ungefähr 14 Tagen erhielt er aus dem Dritten Reich eine Karte zugefleißt, worauf zu lesen war, daß er zu bestimmter Zeit in Klingenthal auf der Post vorzusprechen solle, um etwas entgegenzunehmen. Als er sich dort meldete, wurde ihm von dem Beamten eröffnet, er möge warten. Nichttraulich geworden, machte er, als der Beamte aus Telefon ging, kehrt, und als er das Gebäude verließ, kamen ihm bereits einige SS-Leute entgegen. Runnebe war es klar, daß man ihn festnehmen wollte. Schnellen Laufes eilte er zur Grenze, und kaum hatte er den Zaun überquert, als er schon von SS angegriffen, allerdings eine halbe Minute zu spät! Er hatte sich noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht und drehte den braunen Denkern eine lange Nase.



Arme Achse — sie hat vergessen, daß Amerika auch noch da ist!

identen der Obergerichte und Präsidenten der großen Kreisgerichte) gibt es in Böhmen sieben Tschechen und drei Deutsche, in Mähren vier Tschechen und einen Deutschen. Diese Daten beweisen, daß man von einer Unterdrückung der deutschen Richter in unserer Justizverwaltung nicht sprechen könne. Die Justizverwaltung besteht streng den Regierungsbeschlüssen vom 18. Febr., doch sei es natürlich, daß man ihn nicht mit einem Schlage dort durchführen könne, wo der Bevölkerungsschlüssel noch nicht erreicht ist.

Beratungen der SASI

Vor einigen Tagen hielt das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale in Prag eine Sitzung ab, an welcher zehn Mitglieder, darunter die Vertreter des belgischen Verbandes, der III. Arbeiter-Olympiade, und zwar Deoliger und die Brüder Kobels, teilnahmen.

Der erste Verhandlungsgegenstand war die Antwerpener Olympiade, deren Verlauf, wie festgestellt wurde, außerordentlich zufriedenstellend gewesen ist. Die belgischen Delegierten dankten für die große Beteiligung aus der Tschechoslowakei und empfingen den Dank für die umfassende Unterstützung und Beteiligung, welche der belgische Verband und die Bevölkerung der Olympiade haben angezeihen lassen. Von der Olympiade wurde ein Film hergestellt und es wird ein billiges Album mit 300 Bildern von der Olympiade herausgegeben werden. An der Debatte beteiligten sich Silaba, Simel, Deoliger, Müller, Charvat, Löwe, Fischl und Petrocková. In einer Resolution wird allen, die sich um das Gelingen der Olympiade verdient gemacht haben, der Dank ausgesprochen.

Weiters wurde die Lage in den einzelnen Verbänden behandelt und festgestellt, daß die Olympiade zur weiteren Entfaltung der Arbeitersportbewegung beigetragen hat. Mit Befriedigung wurde konstatiert, daß die Gesamtsituation der Internationale gut ist. Der nächste Kongreß wurde für den 28. bis 29. Mai 1938 in Amsterdam angesetzt. Mit ihm wird die Feier des 25-jährigen Bestehens der Internationale verbunden werden.

Schließlich referierte Senator Müller, welcher den Vorsitz führte, über die zukünftige Tätigkeit der Internationale. Ueber wirtschaftliche und finanzielle Fragen referierten Löwe und Charvat. Auf Antrag Fischls wurde beschlossen, anlässlich des Kongresses in Amsterdam eine Sitzung der Vertreter der Samaritergruppen aller Verbände abzuhalten und den Internationalen Informationsdienst in Prag erscheinen zu lassen.

Die belgischen Delegierten legten am Grabe des Präsidenten Kofaral, dessen vom Vorsitzenden auch in der Sitzung gedacht worden war, einen Kränzenstrauß nieder.

Sutschau gefallen

Toska. Die Domei von der Schanghai-Front meldet, haben die japanischen Truppen in der vergangenen Nacht Sutschau vollständig besetzt. Eine japanische Abteilung hat ferner Kantschen an der Südküste des Tai-See, 30 Kilometer nordwestlich von Kantschen, eingenommen.

In Schanghai wird hierzu erklärt, daß ein Durchbruch den Zusammenbruch der sogenannten chinesischen Hindenburg-Linie bedeuten würde. Demgegenüber heißt es, daß die chinesischen Truppen bei Wusih und Kiangjing frische Verstärkungen aus Kwantung und Szechuan erhalten haben, die die chinesischen Stellungen besetzen und die abgelängsten Truppen abgelöst haben.

Falls Nanjing erobert werden sollte, fällt den Japanern eine Stadt in die Hände, aus der alles entfernt worden ist, was irgendeinen Wert hat. Die Räumung Nanjings ist in vollem Zuge. Die Evakuierung der Regierungsbücher ist fast beendet. Das Verlassen der Stadt geschah in voller Ruhe und in Ordnung.

Auch Jansen gescheitert

Brüssel. König Leopold befreite Jansen auf dessen eigenen Wunsch von der Aufgabe der Stabilitätskommission.

Daranyis Berlin-Reise

Paris. (E. V.) Im „Ceuvre“ beschäftigt man sich mit dem für Sonntag erwarteten Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Daranyis und des Außenministers Kanya in Berlin. Angeblich wird beiden der Beitritt Ungarns zum Antikomintern-Pakt vorgeschlagen werden. Als Gegenleistung würde sich Deutschland bereit erklären, die ungarischen Revisionenwünsche definitiv zu unterstützen.

Jouhaux nach Moskau

Paris. Der Generalsekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes Jouhaux ist Samstag über Berlin nach Moskau gereist, um dort, wie bereits angekündigt, mit den Führern des sowjetrussischen Gewerkschaftsverbandes in Fühlung zu treten.

Belgrad. Vier trafen Berichte aus Moskau ein, daß der belgische Konsul Konstantinowitsch Sowietschland, Kopolow, erschossen wurde.

Paris. (Havas.) Der tschechische Außenminister Benes wird Paris einen offiziellen Besuch ablegen.

Tagesneuigkeiten

„Demokratisches Phrasengedresch“

hat manchen schon getäuscht, so sehr, daß er selbst fest glaubte, ein Demokrat zu sein. Gerhart Hauptmann zum Beispiel ließ sich gerne, überaus gerne vom demokratischen Phrasengedresch so sehr täuschen, so ganz einwillen, daß er willig die vielen Ehrungen, die das demokratische Deutschland, die Weimarer Republik ihm bereite, über sich ergehen ließ. Gerhart Hauptmann hat sich ja noch ganz anders täuschen lassen! Er hatte sich einreden lassen, er sei ein Dichter der Güte und des Mitleids — und weiß, da immerhin die Welt Jahrzehnte brauchte, ehe sie entdeckte, daß Hauptmann ein Herz nur für sich selber hat, vielleicht als fünfundsiebzigjähriger noch nicht, daß er unter allen Dichtern, die je als groß galten, der Gefühlsstälteste, der Gütefernste ist. Die Welt weiß es mittlerweile, sie hat sich mittlerweile ihr Urteil gebildet über den Hauptmann, der in hohem Alter noch gelernt hat, strammzustehen wie ein Rekrut, über jenen Hauptmann, der sein Haupt fest vor Nacht, auch wenn sie nicht durch einen Kopf repräsentiert wird. Durch kein demokratisches Phrasengedresch beirren ließen sich aber jene wackeren Sudetonazi, die von Hauptmann nichts wußten, so lange er als Demokrat galt und als menschlich fühlender Dichter und ihn erst jetzt für sich entdeckten, da er zwar als Dichter bereits tot, aber als Hafens Kreuzler eben erst vier Jahre alt ist. Sie begrüßen den Alten, der aus Schleifens Bergen in so tiefe Niederungen hinabstieg, dann etwa so: „Bei vieler Ablehnung, die er berechtigt, oft dann erfahren mußte, wenn er sich vom internationalen, demokratischen Phrasengedresch täuschen ließ...“

So begrüßt wurde Gerhart Hauptmann zum fünfundsiebzigsten Geburtstag in der Zeitschrift „Das Buch für alle“, Druck, Verlag und Herausgeber Gebrüder Stiepel in Reichenberg. — Seltsam, daß sich Bürger einer demokratischen Republik — und die Herren von der Firma Stiepel sind doch tschechoslowakische Staatsbürger und ihr Unternehmen ist doch in einer Stadt dieser Republik zu Hause — darüber entrüsten können, daß Hauptmann sich früher einmal von demokratischem „Phrasengedresch“ täuschen ließ! Seltsam ist sie schon, diese ganze Art, von der Demokratie zu sprechen, die allein es ihnen doch möglich macht, ihren Laden auf ihre Weise zu führen! Mag sein, daß die Firma Stiepel sich, zur Rede gestellt, damit entschuldigen würde, daß das „Buch für alle“ ja nur dem Schein nach bei ihr, in Wirklichkeit aber seit vielen Jahrzehnten in Deutschland erscheint, — mag sein, daß man nachzuweisen vermag, daß entweder nur der Umschlag hier gedruckt wird oder daß nur die Matrizen eingeführt und so also eine doch zur Gänze im Dritten Reich redigierte und bis auf den Druck fertiggestellte Zeitschrift hier fertiggestellt wird, mit ein paar für die Tschechoslowakei immens in unerschöpflichen Minderungen. Man müßte der Firma Stiepel sogar recht geben — ja, wirklich kommt das alles aus Deutschland, mit samt dem Geschimpfe auf die Demokratie. Aber würde man aus dem Dritten Reich irgend etwas bezichen, wenn man es nicht liebt? Die Hohnworte über die Demokratie drucken, wenn man ihnen nicht zustimmt? Und wenn man nicht dessen gewiß wäre, daß die Justiz der Republik, eben weil sie die eines demokratischen Staates ist, die Phrasen vom demokratischen Phrasengedresch glatt durchgehen läßt?

Doppelmord in der Slowakei. Am Freitag abends wurde in seiner Wohnung in Sirmel in der Ost-Slowakei das ermordete Ehepaar Michael und Elisabeth Puskas aufgefunden. Das Ehepaar wurde am Vortage ermordet, wurde aber erst 36 Stunden nach der Tat aufgefunden, weil die alten Leute mit niemandem zusammenkamen. Der Täter hat das Haus ausgearbeitet, nachdem er Puskas erschlagen und dessen Frau erhängt hatte. Der Fall wird untersucht.

Der Prozeß gegen den leitmericher Lustmörder vor dem Obersten Gericht. Der leitmericher Lustmörder Soatoflav Sidpänel, der am Freitagmontag dieses Jahres wegen dreifachen Mordes und zweifachen Mordversuches zur Todesstrafe verurteilt worden war, hat, wie seinerzeit berichtet, durch seinen Verteidiger die Nichtigkeitsbeschwerde eingebracht, über die das Oberste Gericht am Dienstag, den 23. November, in öffentlicher Verhandlung entscheiden wird.

Tschechoslowakisches Konsulat in Addis Abeba. In der nächsten Zeit wird es ein neues Generalkonsulat in Barcelona, Addis Abeba und Göttingen errichtet werden. Zugleich wird das bisherige tschechoslowakische Honorarkonsulat in Christchurch auf Neuseeland in ein Konsulat umgewandelt. Die tschechoslowakischen Interessen werden derzeit im Ausland von 88 Generalkonsulaten, 47 wirklichen und 156 Honorarkonsulaten vertreten.

Der Ausschuß der „Schwerverbände Deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei“ (SDS) wurde am 16. November 1937 vom Minister für Unterricht und Volkserziehung Dr. Franke empfangen. Die Ausschußmitglieder informierten den Minister ausführlich über die schwierige Lage der deutschen Schriftsteller in der



Brasilien — Das Elendsleben der Zuckerplantagen-Arbeiter. In die Einsamkeit der Prärien und der Plantagen gepreßt, sind sie einer hemmungslosen Ausbeutung unterworfen. Ein Bauer, an der Zuckerpresse arbeitend.

Tschechoslowakei und brachten eine Reihe von Wünschen und Vorschlägen vor, die dazu dienen sollten, die Arbeits- und Lebensbedingungen der deutschen Schriftsteller zu erleichtern. Daneben wurden auch einige Fragen allgemein kulturpolitischen Charakters zur Sprache gebracht. Dr. Franke sagte eine wohlwollende Prüfung der verschiedenen Vorschläge zu und stellte eine positive Erledigung der wichtigsten in Aussicht. Für den vom Schwerverband gegründeten Herderpreis stellte Minister Dr. Franke eine Summe von Kč 5000.— zur Verfügung, so daß die Preisverteilung für 1938 bereits gesichert ist. Für 1937 wird der Preis erstmalig am 18. Dezember zur Verteilung gelangen. Den Betrag von 5000 Kč für diese Preisverteilung hat der Präsident der Republik Dr. Beneš gestiftet.

Wird es zum Kriege kommen? Zu dieser Frage, die heute alle Welt beschäftigt, nimmt in der soeben erschienenen Nr. 27 der illustrierten Wochenzeitschrift ABC eine Frau Stellung, die das Schlachtenpanorama in Ostende und einen Besuch in den Schützengräben des Weltkrieges schildert. Das wiederum überaus reichhaltige Heft bringt außerdem einen Aufsatz über die Molnauflöcher, eine hochinteressante Schilderung aus Indien von Ruth Hödner, deren eben erschienenen Indienbuch viel gelesen und viel besprochen wird; ferner einen unterhaltsamen Artikel über Fledermäuse heimischer Briefmarken, ein Stück aus einem neuen Arbeiterroman von R. Gröblich, vielen Reisehoffnungen für Kinder und Erwachsene, zahlreiche aktuelle Bilder aus aller Welt — ABC hat seinen aktuellen Bilderdienst erweitert — und nicht zuletzt die Fortsetzung des Kriminalromans „Der ABC-Nachplan“, die, wie aus vielen Zuschriften hervorgeht, von Woche zu Woche mit steigender Ungeduld erwartet wird. ABC, das nur Kč 1.80 kostet, ist überall erhältlich.

Immer schneller. Der Alieger Clouston landete Samstag um 15.22 Uhr engl. Zeit auf dem Flugplatz in Groudon. Er legte die Strecke von Kapstadt in zwei Tagen neun Stunden und 22 Minuten zurück und schlug damit den bisherigen Rekord des Aliegers Brod von 4 Tagen und 22 Minuten.

Flug-Schnelligkeitsrekord. Wie gemeldet wird, erreichte Kapitän G. E. T. Epton auf seinem Bogen „Thunderbolt“ auf den Salzfeldern von Bonneville im nordamerikanischen Staat Utah einen neuen Weltrekord von 500,5 Stundenkilometern. Er hat mit dieser Geschwindigkeit den bisherigen Weltrekord Sir Malcolm Campbell (483 Stundenkilometer) gebrochen.

130 Sturm-Oyfer. Der zweite Taifun auf den Philippinen innerhalb dieser Woche war der verheerendste seit 25 Jahren. Bisher wurden 130 Todesopfer festgestellt. Der Sachschaden wird auf über 4 Millionen Dollar geschätzt. Die Verbindungen mit vielen von dem Taifun heimgesuchten Orten sind noch unterbrochen. Aus dem Nordteil wird die Zerstörung zahlreicher Wohnhäuser und der Untergang vieler Fischerboote gemeldet.

Revolutionstheater am Nordpol. Die vier Bewohner der Station „Nordpol“ berichten, wie sie den 20. Jahrestag der Oktoberrevolution auf der treibenden Eisküste gefeiert haben: „Laut summten am 6. November die Petroleumherde in unserer Eisfläche. Papelin und Krenkel bereiteten das Festessen. Gleichzeitig wurden noch andere feierliche Vorbereitungen getroffen, nämlich ein Bad in heissem Wasser. Gemächlich pflegten wir Brennstoff zu sparen, daher wird das Baden für uns zu einem wahren Fest. Am Morgen des 7. November schloßen wir den Lautsprecher ein. Die Klänge vom Roten Platz drangen an unser Ohr. Wir hörten deutlich die Rede Wrockschilows und das wichtige Reden der über den Platz rollenden Tanks. Auch wir gingen auf die „Straße“ und standen nun unter freiem Sternenhimmel. Wir standen regungslos da, mit Reif bedeckt. Der leise Wind spielte kaum merklich mit den seidnen Rohren. Dann grüßten wir den großen Jahrestag mit einem dreifachen Gewehrsalut. Eine Kutsche stieg auf. Die

weißen Kanten der Eisblöcke gleiteten im hellen Kälteerschein. Abends erzählte uns Papanin aus dem Schatz seiner Erinnerungen von den Tagen des Bürgerkrieges. Großen Genuß bereiteten uns das schöne Radiokonzert für die Insassen der Arktis und die Rede Schmidts, die aus Moskau gesandt wurde. Am 8. November lauschten wir einer Funksendung der Rudolfswinseln. Abends lehrten wir zu unserem üblichen Werk zurück und nahmen die fällige Tiefenmessung vor. (Sp.)

Spanienhilfe-Konferenz in Paris. Samstag traten in Paris Vertreter aus 17 Ländern zur internationalen Konferenz für die Kinder und Flüchtlinge im republikanischen Spanien zusammen. Die spanischen Ministerien des Unterrichts, der Volksgeundheit, der sozialen Fürsorge und der Finanzen sowie die spanische Volksfront haben Delegationen entsandt. In einer öffentlichen Kundgebung am Sonntag nachmittags wird der spanische Vorkämpfer Olorio y Gallardo den Vortritt führen. Sprechern werden der Präsident der Sozialistischen Internationale Louis de Broglie, der Generalsekretär der französischen Gewerkschaften Léon Jouhaux, die französischen Abgeordneten Jean Longuet und Albert Bayet, Senator Marcel Cachin sowie Vertreter der Britischen Labour-Party, Spanien und China.

Arube unter amerikanischen Arbeitern. Unter der Arbeiterschaft der amerikanischen Automobilindustrie machte sich in der letzten Zeit eine betrübliche Arube bemerkbar. Etwa tausend Arbeiter, Mitglieder des Ausschusses für Industrieorganisation, besetzten die Fabrikgebäude der Goodyear Tire Rubber Co. in Akron im Staate Ohio. Samstag fand eine Versammlung von 8000 Arbeitern der Fisher-Karosserie-Werke statt, die zur General-Motor-Gesellschaft gehören, um über die Aufnahme eines Streikes zu verhandeln.

Hundert Burgen in der Wüste. In der Antikum-Wüste in der Nähe der Oase Bahariya wurden die Ruinen von hundert Burgen entdeckt samt ihren Nebengebäuden, wie Werkstätten, Schlammgebäuden usw. Diese Schlösser wurden im 12. Jahrhundert auf künstlichen, bis 20 Meter hohen Hügelchen errichtet. Die Ruinen der alten Stadt Bahariya nebst dem Palast des Herrschers von Bahariya wurden gleichfalls entdeckt. Der Palast ist vor ca. 1000 Jahren zerstört worden. Auch entdeckte man die Überreste einer alten Bewässerungsanlage und eine große Anzahl von keramischen Erzeugnissen, Münzen, alten Statuen und so weiter.

Nur kurze Wärmeperiode. In Böhmen, wohin von Südwesten her wärmere Luft zuströmt, erreichten die Höchsttemperaturen Samstag nachmittags bis zu Grad Celsius im Schatten. Von den nördlichen Teilen des Atlantischen Ozeans beginnt jedoch neue arktische Luft vorzudringen, die voraussichtlich in den nächsten Tagen auch das Gebiet der Republik erreichen wird. Es ist daher zu erwarten, daß sich der allgemeine Witterungscharakter bei uns erneut verschlechtern und eine Abkühlung eintreten wird. — Wahrscheinliches Wetter Sonntag: Veränderlich, Neigung zu Schauern, Abkühlung, West- bis Nordwestwind. — Wetterausblick für Montag: Wechselnd bis ziemlich bewölkt, zeitweise Schauer weiterer Abkühlung, auffrischender Nordwestwind.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Nur Zahnsäule? Mit Unrecht wird manchmal eine geringe Zahnsäule unterschätzt. Man vergißt, daß dieselbe die Quelle heftiger Schmerzen, ja sogar Krampfen und anderer Krankheitsformen sein kann. Kranke rühme heißt der Arzt, aber was sollen wir tun, damit sie nicht weiter verderben? Die Hauptsache ist, die Speiseröhre, deren Zerlegung so schädlichen Einfluß hat, durch regelmäßiges Zähneputzen zu befestigen. Und gerade das ist die hervorragende Eigenschaft der Alpa-Zahncreme, daß sie Gärungs Vorgänge verhindert. Die Wirkung der Alpa-Zahncreme wird durch Mundauspülen mit Wasser, welchem einige Tropfen Alpa beigemischt wurden, unterstützt.

Militärverrat

Frag. (Amtlich.) Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung am 19. November 1937 den 27-jährigen Karl Andra, Chauffeur, zuletzt Wohnhaft in Leitmeritz, österreichischer Staatsbürger, wegen des Verbrechens des Militärverrates nach § 6, Art. 2, Abs. 3 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu acht Jahren schweren Kerkers und zu einer Geldstrafe von 5000 Kč.

Mit dem gleichen Urteil wurde der Vater des oben Erwähnten, der 68-jährige Gustav Andra, ehemaliger Oberleutnant der österreichisch-ungarischen Armee, Wohnhaft zuletzt in Reichenberg, österreichischer Staatsbürger, wegen Nichtanzeige des Verbrechens des Militärverrates zu acht Monaten Kerkers unbedingt verurteilt.

Beide Angeklagte werden nach Strafverbüßung aus dem Gebiet der Republik verwiesen. Karl und Gustav Andra haben die Strafe angenommen.

Brünn. (Amtlich.) Nach fünfjähriger Verhandlung wurden Samstag vor dem Senate für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgerichte in Brünn wegen des Verbrechens des Militärverrates nach § 6, Abs. 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik verurteilt: der Techniker R. Sperjess, geboren im Jahre 1887, aus Znojmo, zu 20 Jahren schweren Kerkers, zu einer Geldstrafe von 10.000 Kč und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren; Josef Pfeleger, Arbeiter der Staatsbahnen in Posterna, geboren im Jahre 1907, zu 17 Jahren schweren Kerkers, zu einer Geldstrafe von 8000 Kč und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren; Stephan Jvančic, Geschäftstreiber aus Lundenburg, geboren im Jahre 1894 zu zehn Jahren schweren Kerkers, zu einer Geldstrafe von 4000 Kč und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren; Franz Kous, Oberoffizial der Staatsbahnen aus Pörsau, geboren im Jahre 1887, zu acht Jahren schweren Kerkers, zu einer Geldstrafe von 3000 Kč und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre. Frantisek Džančic, Fleischhauer aus Znojmo, geboren im Jahre 1892, zu vier Jahren schweren Kerkers und zu einer Geldstrafe von 1000 Kč und zum Verluste der Ehrenbürgerrechte für fünf Jahre. Weiters wurden verurteilt wegen Nichtanzeige des Verbrechens des Militärverrates auf Grund des § 12 Karl Ratter, Photograph aus Znojmo, geboren 1886, Jan Donfil, Fleischhauer aus Znojmo, geboren 1894, und Bohumil Genchl, Versicherungsbedienter aus Znojmo, geboren 1895, jeder zu sechs Monaten schweren Kerkers und zu Geldstrafen von je 1000 Kč. Marie Koerber, Geschäftsfrau aus Uebau bei Znojmo, geboren 1896 wurde zu vier Monaten schweren Kerkers und zu 1000 Kč Geldstrafe verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Jan Honfil und Bohumil Genchl nahmen die Strafe an, die übrigen eruchten um eine dreitägige Bedenkzeit. Der Staatsanwalt meldete die Nichtigkeitsbeschwerde bezüglich des freigesprochenen Teiles des Urteils und Berufung wegen niedrigen Strafmaßes an.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus dem Programm

Montag:

Frag. Sender I: 7: Morgenmusik, 10.05; Deutsche Presse, 11.35; Offenbach: Bruchstücke aus „Parisien Leben“, 14.05; Licht: Fortgehender Schwerverbände des deutschen Gewerbes; Lieber die Verwirklichung d. Selbständigkeitsversicherung, 15.10; Deutsche Sendung: zehn Minuten Lachen, 18.20; Dr. Raimar: Alfons von Siqueri als Jurist, Erdenstifter und Dichter, 18.35; Kritische: Seimische Nebenerwerbsgewerbe, 18.45; Deutsche Presse, 19.35; Aus dem Deutschen Theater: Hansens Königreich, Oper von Ström, 22.40; Deutsche Presse. — **Frag. Sender II: 11:** Kompositionen von Dostoi, 14.20; Deutsche Sendung: Am Leben hat am besten weiß der Optimist, lustige Hörfolge, 14.55; Deutsche Presse, 18.10; Klavierkompositionen. — **Brünn 17.40:** Deutsche Sendung: Dr. Steinemayer: Die Kanten der Weltliteratur — Russenliebe, 19.35; Lieber aus populären Operetten. — **Freiburg 12.35:** Militärkonzert, 19.20; Tangos. — **Köfnitz 12.05:** Schallplatten, 15.40; Populäres Rundfunkorchesterkonzert. — **Mähr.-Odrau: 17.55:** Deutsche Arbeiter-Sendung: Köfner: Fragen der Sozialversicherung.

Dienstag:

Frag. Sender I: 7: Morgenmusik, 10.05; Deutsche Presse, 10.15; Deutsche Sendung: Für die Frau, 12.10; Schallplatten, 14; Deutsche Sendung: Dr. Eisner Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben: Lebendes Tschechisch, 17.30; Kompositionen von Chopin, 18.10; Deutsche Sendung: Umio. — **Prof. Eisler-Bien:** Oskar Strnad, ein Lehrer der Kunst, 18.25; Europäischer Geist: Leopold Goldschmidt und Dr. Meißberg: Emile Jola, Hörfolge, 18.45; Deutsche Presse, 18.55; Aus dem deutschen Kulturleben, 20.55; Rundfunkorchesterkonzert: Brahms, Hindemith etc., 22.35; Südslawische Lieber und Arien. — **Frag. Sender II: 11:** Kompositionen von Beethoven, 14.20; Deutsche Sendung: Ing. Schneider: Fern-Gasversorgung, 14.35; Schallplatten, 14.35; Operngesänge auf Schallplatten, 14.55; Deutsche Presse, 18; Klavierkonzert. — **Brünn 16.40:** Hummel: Klaviertrio, 17.40; Deutsche Arbeiter-Sendung: Sozialinformationen, Eise Gewandwerk: Aus dem Landbuch einer Ferienkolonie. — **Freiburg 15.30:** Rundfunkorchesterkonzert: Beethoven, Liszt etc. — **Köfnitz 11.05:** Schallplatten, 12.05; Geigenkonzert, 12.35; Rundfunkorchesterkonzert, 18.30; Operettenmusik. — **Mähr.-Odrau 17.30:** Klavierkonzert, 18.10; Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 19.15; Konzert.

Waschpulver **„Dreimänner“** **wäscht für Sie!**

Denk nur! Heut hab ich einen hässlichen Traum gehabt! — Die Wäsche war darüber erborst, dass unser Waschpulver ausgegangen war. Uns nahm mich anständig an die Rumpel

... dass nur so die Fetzen von mir liegen! Ein Glück, dass wir unser Dreimänner-Waschpulver haben!

ben und die Deffentlichkeit wird dann inschwoer feststellen, ob der Kaufmann oder der Konsumverein mehr Erwerbsteuer bezahlt.

Weiterer Rückgang der Lohnkämpfe

Im Oktober gab es nach den Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes 28 Streiks, welche 101 Betriebe betrafen, in welchen 5277 Arbeiter beschäftigt sind. Der Gesamtverlust an Arbeitszeit betrug 22.707 Arbeitstage, der Lohnverlust 502.207 Kronen. Das bedeutet einen kleineren Umfang der Lohnkämpfe nicht nur gegenüber dem September (35.169 Arbeitstage), sondern auch gegenüber dem Oktober 1936 (38.100 Arbeitstage).

Von den einzelnen Gewerkschaften steht an der Spitze die Glasindustrie (7000 Arbeitstage), die Textilindustrie (4785) und das Baugewerbe (3695), es folgen die Bekleidungsindustrie (1566) und die Holzindustrie (1392), mit einer kleineren Zahl von Arbeitstagen dann die Metallindustrie, die Landwirtschaft, der Bergbau und andere Berufsgruppen.

Unter den Streikgründen stehen weiterhin Fragen des Kollektivvertrages (11.212 Tage) und der Löhne (8000 Tage) an der Spitze, in drei Fällen ging es um die Nichterlassung von Arbeitslohn, in einem Fall um die Arbeitszeit.

Die Lohnkämpfe endeten in fünf Fällen mit einem vollen Erfolg (507 Tage), in zwölf Fällen mit einem Teilerfolg (16.716 Tage), in vier Fällen mit einem Mißerfolg (753 Tage), in den übrigen Fällen ist das Ergebnis noch nicht bekannt.

Die Verhandlungen mit Ungarn

Seit zwei Tagen befindet sich in Budapest eine tschechoslowakische Delegation, um Verhandlungen über den Waren Austausch zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn zu führen. Wie der „Pester Lloyd“ erfährt, hat man in der im Budapestischer Außenministerium abgehaltenen ersten Sitzung das allgemeine Programm für die Gespräche der nächsten Tage festgesetzt. Die Frage einer Aufhebung des jetzt geltenden Systems der Kompensationen für bestimmte Warengruppen wird zur Sprache gebracht werden, es ist aber

Volkswirtschaft und Sozialpolitik
Kritische Lage in den Glashütten des Isergebirges

Der Verband der Glas- und Keramikarbeiter ist seit dem 11. Mai d. J. bemüht, für die Arbeiterschaft in den Glashüttenbetrieben des Isergebirges eine Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzuführen. Die Verhandlungen verzögerten sich bis in den Monat Juli dadurch, daß zur gleichen Zeit Vertragsverhandlungen in den übrigen Gebieten der Glashüttenindustrie geführt wurden und die Unternehmer des Gablitz-Lanzwitzer Gebietes versuchten, daß erst das Ergebnis dieser Verhandlungen abgewartet werde. Inzwischen sind in all diesen Gebieten die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bereits mit 1. Juli d. J. durch Kollektivverträge einheitlich geregelt worden. Nichtabgeklärter haben die Glashüttenfabrikan ten des Isergebirges die Verhandlungen ganz unbegründet bis Oktober verzögert. Bei den Verhandlungen am 4. und 10. d. M. erklärten die Unternehmer den Vertretern der Arbeiterschaft, in allen jenen Punkten, welche eine geringste Mehrbelastung verursachen, einen ablehnenden Standpunkt einnehmen zu müssen. Was bereits vor Monaten den deutschen, tschechischen und slowakischen Glashüttenarbeitern gewährt wurde und das auch unsere Glashüttenarbeiter des Isergebirges fordern, wird ihnen von ihren Unternehmern schroff verweigert. Die Unternehmer des Isergebirges sind also nicht bereit ihre Arbeiter denen der anderen Gebieten gleichzustellen. Einige Unternehmer bezeichnen in ihrer Kürzsichtigkeit die Forderungen der Arbeiterschaft als eine Wache der Gewerkschaften.

Es war notwendig in vier großen Bezirksversammlungen die Glashüttenarbeiterschaft über die Sachlage zu unterrichten und durch diese Versammlungen den Unternehmern neuerlich zu zeigen, daß hinter den von Verband der Glas- und Keramikarbeiter und Arbeiterinnen für eine Vertragsrevision eingebrachten Forderungen einheitlich und geschlossen alle Glashüttenarbeiter stehen. In den ersten beiden Versammlungen in Polau und Josefthal lösten die Wünsche der Verhandlungsvertreter starken Unwillen aus. Die Stimmung in diesen Versammlungen bewies, daß die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, noch länger auf die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen zu warten. In den einmütigen angenommenen Entschlüssen wird dieser Wille klar zum Ausdruck gebracht.

Die SdP-Hetze gegen die Konsumvereine

Mit frauenwürdiger Leichtfertigkeit werden Kaufschalverdächtigungen gegen die Konsumgenossenschaften kolportiert, die nicht einmal durch das geringste Beweismaterial zu stützen verjucht werden. In den wenigen Fällen, in denen Befunde angeführt werden, sind es ganz unzulässige

Angaben und es ist offenkundig, daß solche Angaben mit der Spekulation auf die Gedankenlosigkeit der Leser geschrieben werden.

So gab die „Rundschau“ an, daß der Umsatz sämtlicher Konsumgenossenschaften im Jahre 1932 K 4.230.000.000.— betragen habe und daß der freie Handel bei einem solchen Umsatz „rund 185 Millionen K an Steuern leisten müßte“. Warum hat dann der Privathandel im Jahre 1932 auf einen einbehaltenen Reingewinn von über 2 Milliarden K nur 16 Millionen Kronen Steuer entrichtet, was auch unter Hinzurechnung der Umlagen noch weit hinter dem Betrag zurückbleibt, der nach dem Rechenmüßigkeit der „Rundschau“ angeblich für einen Umsatz von 4 Milliarden K zu zahlen wäre.

Der denkende Leser wird sich jedenfalls über eine solche Rechenkunst und über diejenigen, die sie anwenden, um ihn zu täuschen, das richtige Urteil bilden. Die Wahrheit über die Steuerleistung der Konsumgenossenschaften im Vergleich zum privaten Handel ist ganz anders. In den Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes Nr. 63/1937 wird verlautbart, daß im Jahre 1933 in der ganzen Republik 191.667 private Handelsgeschäfte

insgesamt eine Erwerbsteuer von 15.817.532 K vorgeschrieben erhielten. Von diesen 191.667 erhielten 180.300 Handelsgeschäfte, das sind 94 Prozent dieser Steuergruppe, eine Erwerbsteuer von K 4.664.534.—, das sind 29,4 Prozent von der obangeführten Summe vorgeschrieben. Es entfällt demnach auf ein Handelsgeschäft eine Erwerbsteuerleistung von K 25,86.

Demgegenüber haben allein die deutschen Konsumgenossenschaften, die dem Verbande deutscher Wirtschaftsgenossenschaften in Prag angehö ren, an besonderer Erwerbsteuer für jede Verteilungsstelle K 54,73 ohne Umlagen zu bezahlen. Dafür folgenden Beweis: Die überwählten Konsumgenossenschaften haben im Jahre 1936 K 21.211.978.— Geschäftsanteile, für die sie K 4.— für je 1000 K an besonderer Erwerbsteuer zahlen müssen, das sind K 84.844.—. Im selben Jahre hatten diese Konsumgenossenschaften 1550 Verteilungsstellen, so daß auf eine Verteilungsstelle eine Erwerbsteuer von K 54,73 entfällt; das bedeutet, daß die deutschen Konsumgenossenschaften eine um 115 Prozent höhere Erwerbsteuer zu bezahlen haben und sie auch wirklich bezahlen, als 94 Prozent aller in der ganzen Republik erwerbsteuerpflichtigen Handelsgeschäfte. Angesichts dieser Tatsache von einer Steuerbegünstigung der Konsumgenossenschaften zu sprechen ist eine Umkehrung der Wahrheit in ihr Gegenteil.

Die SdP soll ihre Kameraden Kaufleute auffordern, so wie die Konsumgenossenschaften vor der Deffentlichkeit ihre Umsätze, den Reingewinn und die Steuervorschreibungen bekanntzuge-

wahrscheinlich, daß eine Verringerung nicht eintreten wird. Dagegen herrscht auf beiden Seiten das Bestreben vor, den Umfang des Warenaustausches zu erweitern.

Arbeiterentlassungen in der Textilindustrie
von Hlinfo. Nach einigen Monaten Konjunkturbekämpfung werden einige Textilfabriken im Gebiet von Hlinfo wieder ausgesprochenen Auftragsmangel, kürzen die Erzeugung ein und nehmen Arbeiterentlassungen vor. (TRD)

Tschechoslowakei viergrößter Kohlenlieferant Italiens. Italien importierte in den ersten drei Quartalen 0,92 (i. B. 0,66) Millionen Waggons Kohle und 25.435 (i. B. 38.396) Waggons Koks. Die größten Lieferanten waren Deutschland, Großbritannien, Polen und die Tschechoslowakei. In der Tschechoslowakei wurden 47.978 (i. B. 3591) Waggons Kohle und 1050 (i. B. 600) Waggons Koks bezogen. Auf Kohle und Koks entfiel etwa ein Drittel des gesamten Wertes der aus der Tschechoslowakei in den ersten neun Monaten importierter Waren.

Bereits Rückgang der Ausfuhr nach China und Japan. Der Ostasien-Konflikt hat sich im Handelsverkehr mit China und Japan zunächst in einem Rückgang der Ausfuhr ausgewirkt, während die Einfuhr aus beiden Ländern stabil geblieben ist. Die Ausfuhr nach Japan betrug im Oktober 4,4 Millionen K gegen den heutigen Monatsdurchschnitt von 5,5 Millionen K. Die Ausfuhr nach China sank auf 2,7 Millionen K gegen einen Durchschnitt von 11 Millionen K.

3 1 **Löffel Perola** **1 Liter Kaffee**
das ist QUALITÄT!

Allerdings muß berücksichtigt werden, daß im ersten Halbjahre außergewöhnlich hohe Lieferungen nach China erfolgten. Die Bezüge japanischer Waren bewegten sich mit 8,5 Millionen K beträchtlich über dem Durchschnitt (5,5 Millionen K) und auch die Einfuhr aus China war im Oktober mit 4,6 Millionen K besser, als die durchschnittliche Monateinfuhr (4 Millionen K).

Infolenzen in den Handelsgewerben im Oktober. Nach der amtlichen Statistik wurden im vergangenen Monat 18 Konkurse (im September 13) über das Vermögen von Warengeschäftsinhabern verhängt und das Ausgleichsverfahren in 34 Fällen (im September 15) eröffnet.

Rückgang der landwirtschaftlichen Ausleihe. Aus der letzten amtlichen Statistik geht hervor, daß im Oktober die Anzahl der landwirtschaftlichen Ausleihe zurückgegangen ist, und zwar von 224 (im September 1937) auf 208, wobei auch die gesamte Kreditschuldung abgenommen hat (K 11.068.817.— im Oktober, gegen K 15.251.473.— im September).

Die Vorbereitungen für die 2. Gesamtstaatliche regionale Wirtschaftskonferenz. Die erste gesamtstaatliche Wirtschaftskonferenz im Jahre 1935 ergab eine Grundlage für die regionale wirtschaftliche Zusammenarbeit. Die bevorstehende zweite Konferenz hat sich zum Ziel gesetzt, alle geeigneten und wirklich durchführbaren Vorschläge ihrer einzelnen Komitees zur Durchführung zu bringen. Die Vorbereitungen in diesen Komitees sind bereits beendet und für den 26. November ist eine Sitzung der Programmkommission angesetzt, wo die Vorsitzenden der Komitees das Programm in den Einzelheiten festlegen werden.

Man erhält für

	K
100 Reichsmark	613.—
100 Markmünzen	680.—
100 österreichische Schilling	526,50
100 rumänische Lei	16,05
100 polnische Zloty	478,50
100 ungarische Pengo	551,50
100 Schweizer Franken	656.—
100 französische Francs	96,20
1 englische Pfund	141,25
1 amerikanischer Dollar	28,25
100 italienische Lire	114,40
100 holländische Gulden	1571.—
100 jugoslawische Dinare	62,05
100 Belgas	483.—
100 dänische Kronen	630.—

Mitteilungen aus dem Publikum.

„Dreimänner“, die Meister der Reinlichkeit, machten Ordnung. Die Kumpel, welche die Wäsche foltete und welche die Hände der Wäscherin antrieb, bilden sie nicht mehr länger in der Waschküche. Ihr Waschpulver entspricht allen, welche an schöner Wäsche, so weich — wie von der Rasenbleiche — eine Freude haben. 44—39

Karl, der „Sachsenschlächter“

Der „Frankfurter Zeitung“, die auch einst bessere Tage gesehen hat, ehe sie auf den Goebbels kam, ist großes Heil widerfahren. „Die Kraft der Sprache, die Erfahrung und der Scharfsinn des Gelehrten“ scheinen „unser Bild von einem kernhaften deutscher Vergangenheit geklärt zu haben. Ueber eine Spitze widmet sie „neuen Untersuchungen über einen alten Streit“, nämlich darüber, ob Karl der Große „etwa mehr als 1300 Jahren“ 4500 Sachsen niedermetzeln ließ. Zwar wäre eine Auseinandersetzung darüber, wieviel Deutsche so von 1933 bis 1937 auf Geheiß der Führer einer Partei niedergemetzelt wurden, von denen zufällig teilweise keiner Karl heißt, weit aktueller. In Deutschland hat man nun einmal keinen Mangel an solchen Untersuchungen unserer Tage und das deutsche Geschichtsverständnis.

„Diese tiefe Abneigung, die viele Deutsche noch nach einem Gastau send gegen einen Mann empfanden, durch dessen Befehl Tausende von Wehrlosen niedergemetzelt worden seien, ist nicht erst die Frucht der Auseinandersetzungen unserer Tage um das deutsche Geschichtsverständnis.“ Schon im vergangenen Jahrhundert habe Wilhelm Raabe abfällig von Karl dem Großen ge-

sprochen und ihn „Sachsenschlächter“ genannt, aber was konnte man von einem Mann wie Raabe schon erwarten, war er doch „der liberalen Gedankenwelt seiner Zeit verbunden und völkischer Unentschiedenheit abgewandt“, wie die „Frankfurter Zeitung“ so schön sagt, als wäre sie schon immer jener völkischen Entscheidung zugewandt gewesen, deren Fehlen sie bei Raabe bemängelt und als wäre sie nicht in der „liberalen Gedankenwelt“, die sie bei Raabe verachtet, so groß gewesen, daß sich Goebbels ihrer noch heute zur Täuschung des Auslandes bedienen kann. Wo, um es kurz zu sagen, ein deutscher Professor — vor dem sonst — namens Bauer, hat ein Werk herausgegeben, in der er den Beweis beibringt, daß Karl die Sachsen nicht abschlachten ließ, sondern (erste Version) „ins Frankenland abgeführt“ hat oder (zweite Version) „durchbohrt, nicht enthauptete“ — also wohl eine Art Durchbohrung auf der Flucht. Oder das Ganze ist (dritte Version) nur ein Schreibfehler eines Mönches, der statt „decolati“ (verschickt) „decolati“ (enthaupet) geschrieben hat. Selbst die von der Arbeit dieses Historikers ansonsten in eine bel ihr unbekannt jugendfrische Begeisterung versetzte „Frankfurter Zeitung“ vermag angesichts dieser Deutung leise Zweifel nicht zu unterdrücken:

„Die Darstellung Bauers erlangt hier wohl der letzten Schlichtheit im Sinne der mathematischen Unausweichlichkeit eines Beweises.“ Trotzdem hat sie ihre Freude daran und man glaubt manchmal wirklich, die ganze Geschichte von

Karl dem Großen sei nur erzählt, um einmal offen über gewisse Dinge sprechen zu können, die keineswegs mehr als 1300 Jahre zurückliegen, sondern — im wahren Sinne des Wortes — blutigste Gegenwart sind. Sie kann es nicht glauben, daß Karl so ein Wüterich war:

... diese entsetzliche Grausamkeit, die in dem Urteil und der Vollstreckung von Todesurteilen münde, findet in dem Bilde keine Befähigung, das seine Zeitgenossen von ihm entworfen haben.“

Na, das hat nicht viel zu bejagen, auch die offiziellen Historiker des Dritten Reiches entwerfen von gewissen Schlächtern ein Bild, das in der entsetzlichen Grausamkeit, mit der diese ihrem Handwerk nachgehen, keine Befähigung findet. In Frankfurt zweifelt man auch daran, ob man vor mehr als 1300 Jahren überhaupt auf einmal so viel werden konnte, da doch nicht einmal am 30. Juni 1934 die Zahl der Morde 4500 erreicht haben dürfte.

„Man ist, und das mit Recht, zur Prüfung der physischen Möglichkeit vorgestoßen; wie eigentlich die grauenvolle Tat sich hätte vollziehen sollen; Minute um Minute hätten neun Köpfe fallen müssen, und das über den ganzen Tag. Welche Genie- und selbsteigene Schärfe gewesen — hätten das fertigbringen sollen!“

Es werden halt nicht 4500 gewesen sein, meint die „Frankfurter Zeitung“, vielleicht war nur „sehr

viele“ oder „manche“ gemeint. „Aber, — und hier spricht sie wieder ein Wahrheitswort aus — „ob nun 4500 oder „sehr viel“ Dingerdichtete — für das menschliche Urteil über Karl machte das so sehr viel nicht aus.“

Nicht nur über Karl, sondern auch über Adolff! Aber der hat doch alles, was am 30. Juni vorgegangen, für rechtens erklärt? Tut nichts, vor mehr als 1300 Jahren durfte man nicht so tief sinken, das ist offenbar unserem Zeitalter vorbehalten geblieben.

... der kaltblütige Kapitler eines Staates, das auch dann ein Massenmord bleibe, wenn es unter den Formen und nach dem Buchstaben des Gesetzes vollzogen wäre?“

Wir glauben, daß Herr Goebbels diesmal an dieser seiner Gazette keine solche Freude gehabt hat. Aber da der Nationalsozialismus ja bekanntlich für Jahrtausende geschaffen wurde, ist anzunehmen, daß nach mehr als 1300 Jahren ein deutscher Professor beweisen wird, am 30. Juni 1934 seien nicht ungeschätzte Menschen abgeschlachtet worden, sondern Raab sei ins Frankenland abgeführt, Heinz keineswegs enthauptet, sondern nur durchbohrt und Schleiher eben verschickt worden. Es wird dann sicher Menschen geben, die das glauben, weil die entsetzliche Grausamkeit, die in der Vollstreckung ohne Urteil liegen mußte, in einem Bild keine Befähigung findet, das Adolffs Zeitgenosse Goebbels von ihm entworfen hat.

Prager Zeitung

Für den Neubau der Deutschen Universität

Gestern vormittags überreichten die Vertreter der Deutschen Hochschulgewerkschaft und der Lehr- und Redehalle deutscher Studenten im Namen der deutschen Studenten den Abgeordneten aller deutschen Parteien folgendes Memorandum:

Im neuen Staatsvoranschlag ist für den Beginn des Neubaus der deutschen Universität eine Summe von Kč 500.000.— vorgesehen. Soll der Neubau in kürzester Zeit durchgeführt werden, so ist die angegebene Summe auch als Anfangsdotation zu gering. Der Präsident der Republik Dr. Eduard Beneš versprach am 29. Jänner 1936 den Vertretern der Universität, den Neubau der Hochschule zu fördern, da er die Notwendigkeit dieser kulturellen Förderung einfach, ein repräsentatives Gebäude des deutschen Kulturzentrums liegt im Interesse des Ansehens unserer Demokratie. Wir ersuchen daher die Vertreter der deutschen Parteien im Budgetausschuss, diese wichtige Forderung aller deutschen Hochschulkräfte ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, dem Ausschuss und dem Abgeordnetenhaus bekanntzugeben und sich entschieden dafür einzusetzen, noch in letzter Minute zu verhindern, daß auch dieses Jahr ungenützt verstreicht.

Die deutschen Vertreter begrüßten das Vorhaben der deutschen Studenten und Abg. Jatsch versprach, sich für ihre Forderung einzusetzen.

Prager Lebensmittelmärkte

Gemüse. In dieser Woche sind mehrere Gemüsesorten teurer geworden: Hauptkohl um 40 bis 50 Heller per 1 Stück (—50—120 Kč), Spinat um 1 Kč (1.50—2.50 Kč), Karfiol um 50 Heller (—50—2.50), Kartoffeln, gewöhnliche, kosten je 1 Hilo 30—70 Heller, Blauaugen 60—90 Heller, Kipfel Ia 1.20 Kč, Tomaten 6—12 Kč, Bilschoten 8—12 Kč.

Schwämme. Eierschwämme 3—5 Kč, frische Pilze sind nicht mehr auf den Märkten, alle Herbstschwammarten sind um 2—4 Kč teurer auf 6 bis 10 Kč, Champignons 16—20 Kč.

Fleisch. Rindfleisch vorderes mit Zuzwaage 9 bis 14 Kč, hinteres 11—17 Kč, vorderes ohne Zuzwaage 11—16 Kč, hinteres 13—19 Kč, Lungenbraten mit Zuzwaage 18—20 Kč, ohne Zuzwaage 20—28 Kč, Schweinefleisch vorderes mit Zuzwaage 8—11 Kč, hinteres 12—16 Kč, vorderes ohne Zuzwaage 11—14 Kč, hinteres 14—20 Kč, Kalbfleisch vorderes mit Zuzwaage 8—11 Kč, hinteres 11—14 Kč, vorderes ohne Zuzwaage 10—13 Kč, hinteres 14—22 Kč, Schopfleisch vorderes mit Zuzwaage 8—11 Kč, hinteres 10—14 Kč, vorderes ohne Zuzwaage 10—12 Kč, hinteres 12—14 Kč.

Geflügel und Wild. Gans um 1 Kč billiger (1 Hilo 10—13 Kč), Schmalzans ebenso (12 bis 14 Kč, abgehakt 15—16 Kč), Truthahn um 2 Kč billiger (1 Hilo 15—16 Kč), Huhn um 1 Kč billiger (1 Hilo 19 Kč).

Verarbeitete Waren. Eier, frische tschechische, Schof 42—44 Kč, slowakische Schof 39—40 Kč.

Der Präsident der Republik hatte gestern im Präsidentenpalast den Primator einen Besuch ab. In dem länger als zweieinhalb Stunden währenden Gespräch ließ sich Präsident Dr. Beneš über das Arbeitsprogramm der Hauptstadt Prag und insbesondere über alle wichtigen Probleme der Finanzen, kommunalen, kulturellen, hygienischen, sozialen und Konsumangelegenheiten berichten. Der Präsident der Republik befand sich ein ungewöhnliches Interesse für Einzelheiten und nahm eingehend Einblick in die verschiedenen Pläne und Projekte.

Kunst und Wissen

Madame Pompadour

Eine exzentrische Reinasammlung im Deutschen Theater. Erstmalig, weil es sich um eine der einflussreichsten und langsamsten komponierten Operetten Leona Ailla handelt, um ein Werk, das durch die musikalische Eingebung, Sauberkeit und Lebenswürdigkeit doch einigermaßen als künstlerische Fortsetzung einer verflochtenen großen Wiener Operetten-Ära gelten darf. Insbesondere die Melodien, die da der Tenor-Melie anvertraut sind, haben nichts von ihrem Sauber verloren. Aber auch manches Duo und Terzett und die Ensembles erwidern noch immer durch ihre mischliche Natur und man überdört leichten Herzens Melodien und Trommelwirbel, die zum Handwerk gehören.

Unter Art Rieger musizieren Orchester und Chöre mit Liebe und mit ihnen sorgt ein gefälliger äußerer Rahmen (Morbo-Schuldes-Notulan) für die richtige Stimmung. Käthe Walte bringt für die Titelrolle allen Charme ihrer Schönheit und Eleganz mit und ist, auch kraft gelohenen, temperamentvollen Spiels, ein glaubhaftes Königin-Liedchen; freilich mehr Souffrännin als im hier verlangten Stil der Grande Dame, der Regentin und Anrainin, ja nicht einmal im Stil der hier doch ebenfalls geforderten arden Kurranne; leider fehlt es der reizenden Künstlerin auch stimmlich an Persönlichkeit, schon im Volumen, aber auch im gefangenen Ausdruck. Richtungsbestimmender wurde sie sehr herzlich gefeiert und mit ihr vor allem Kurt Berger, der praktisch ausbleibt und den René übernehmend darstellt; immer wieder freut man sich dieser gottbegnadeten Stimme — immer wieder aber bedauert man sehr, daß technische Mängel, die beispielweise zu einer Heberfülle an Fortamentis führen, die Wirkung eines Glorians beeinträchtigen, dem

es übrigens, vielleicht auch durch zu starke Belastung des Sängers im Repertoire, auch an Glanz verbricht. — Ruth Kuska ist eine muntere Melodie, Emma Carpenter eine mit diskreten Mitteln fein humorvoll gezeichnete Madeline. Max Schipperholt aus der dankbaren Rolle des Calicot manches heraus. Dudef, Stadler und Paul Witt mochten sich um den Abend, der beim Publikum großes Gefallen fand, verdient. L. G.

„Der Evangelist“, Wilhelm Kienzl's volkstümliche Oper, wurde vorgestern abends im Deutschen Theater als sogenannte Revue-Vorstellung für ein in Festkleidung erbetenes Publikum gegeben. Eigentlich wurde damit eine reichlich verpatzte Ehrung des vielfach mit Prag verknüpften österreichischen Komponisten zu seinem achtzigsten Geburtstag am 17. Jänner dieses Jahres nachgeholt. Ob man sie nicht besser durch eine Reinsubstanz eines seiner weniger abgepielten Opernwerke, etwa des „Katholiken“, hätte bewirken können? Die vorgestirzte Kienzl-Feier unseres Theaters war also mehr ein gesellschaftliches als künstlerisches Ereignis. Denn die unter der Stabführung Kapellmeister Artz Kiegers stehende Aufführung des „Evangelium“ mit den Herren Schwara und Fischer und den Damen Wedak und Kindermann in den Hauptrollen bot weder Neues noch Besonderes. Aber der allzuwürdige Komponist war selbst erschienen. Hörte seinem Werke höchst interessiert in der Direktionsloge zu, hielt dort Gerede, konnte sich nach den Rückschlüssen für lebhaftesten Beifall des sehr zahlreich erschienenen Publikums bedanken und wurde auch durch einen goldenen Lorbeerkrans festlich geehrt. E. J.

Eine deutsche Schauspielschule in Prag. Unter der Leitung von Regisseur Oswald Schindler wird am 1. Jänner 1938 in Prag eine private Deutsche Schauspielschule mit staatlicher Konzession eröffnet. Diese Schule wird es sich vornehmsten Aufgabe setzen, dem deutschen Schauspielernachwuchs in der Republik billige Ausbildung bis zur Bühnereife zu geben. Unterrichtet werden die Mitglieder des Prager Deutschen Theaters; Lotte Sizin, Hans Göb, Walter Laub, Artz Ball, Willy Koller und die Balletmeisterin Camilla Steinhardt. Ferner wurden gewonnen als Vortragende Professoren für die theoretischen Fächer: Prof. Jar. Sedlitz (Kunstgeschichte), Med. Otto Vid (Literatur und Theatergeschichte), Prof. Hugo Steiner-Prag (Bühnenbild — Kostümkunde), Dr. Friedrich Hill (Bühnenrecht).

Deutsche Akademie für Musik und darstellende Kunst. Dienstag, den 23. November, 20 Uhr, St. Salvator-Straße Aufführung des Mozart-Quartets im Gedenken an F. W. Raszary. Solisten: Brigitte Schlegel, Helene Willauer, Josef Dienstler und Erwin Hoffmann. Chor und Orchester der Akademie. Leitung Kapellmeister Leo Franz.

Das Stadttheater Teichovodsch bemüht sich erfreulicherweise fortgesetzt um Niveau des Spielplans und der Aufführungen. Beispielsweise sind dort für dieses Wochen-Ende angelegt: Schwab, „Gandida“, Johanna Strauß, „Alte Mäuser“, Harel Capela, „Weiße Kranzheit“ und ein Gastspiel des Kaiser Stadttheaters mit Verdis „Traviata“. Man vergleiche damit die Spielpläne manch anderer jüdisch-deutscher Bühnen, vor allem des Stadttheaters in Gaboritz, dessen Wochen-Ende aus zweimal „Vielstolt von der Pfalz“, zweimal „Holenblut“ und aus „Friederike“ besteht.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag halb 8 Uhr: Die Entführung aus dem Serail, Arbeitervorstellung, halb 8; Frauen in Revue Hof, A 2. — Montag halb 8: Daniels Königreich, Theatergemeinde der Jugend (griech. Parien) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Madame Pompadour, A 1. — Mittwoch halb 8: Arabella, B 2. — Donnerstag 8: Die Weber, Festvorstellung anlässlich des 57. Geburtstages von Gerhart Hauptmann, C 1. — Freitag halb 8: Daniels Königreich, D. — Samstag halb 8: Madame Pompadour, B 1. — Sonntag halb 8: Hiel an der Himmelstür, 7: Lohengrin, C 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 3: Die Feste, 8: Georg und Margaret. — Montag 8: Haulsch, Bank, 1 u. freier Verkauf. — Dienstag 8: Georg und Margaret. — Mittwoch 8: Akt Ruder im Taft, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag halb 8: Hilde und das Lotteriespiel. — Freitag 8: Weibstiesel, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Georg und Margaret. — Sonntag 8: Glück, 8: Vorträge 13.

Der Film

Liebesküssen. Ein Film des im Dritten Reich zu hohen Ehren gelangten Schauspielers Gustav G. r. u. d. e. n. s., der zugleich Regisseur des Filmes ist. Der geistreichende Humor, der etwas verframpft aus an den Haaren herbeigezogenen Situationen abschöpft wird, hat sein besseres Vorbild in Oscar Wilde. Die Handlung ist nicht des Erzählens wert, im Klappsch, im Klagezaun, in der Kirche, beim Jahnarat und während der Allertwochen macht Grünhagens seine Scherze und es kommt fast zu einer Scheidung. Aber es kommt doch nicht, obwohl es der Rusländer als das einstu mögliche haben empfunden würde, wenn Marianne S o p e dieses Ufel von einem Mann los würde. Auch in den kleinsten Rollen werden uns erste Kräfte der Berliner Staatstheater vorgeführt, die auch aus dem Nichts manche hübsche Eindrücke zaubern. Eine reine Unterhaltung ist dieses recht sinnliche und so gar nicht unmittelbare Gebilde nicht. — Ein laubere österreichischer Film ist „R o m a n a e“, eine liebliche Liebesgeschichte, durch zahlreiche Episoden, die aus Kriminalfilmen stammen könnten, aus nörlichen Span-

nung aufgebauert. Aber was man dem österreichischen Film überhaupt nachjagen darf, gilt auch für diesen von Hubert S e l p i n gedrehten, doch er nämlich auch das Unwahrscheinliche anmaßend und das Abenteuerliche denen bringt. Dazu tragen die Hauptdarstellerin Wilm E i c h b e r g e r und Christl R a d a b n ihr Beites bei. — Im Urania-Kino lief die deutsche Fassung des amerikanischen Filmes „S a n F r a n c i s c o“, dieses atonen Sitten-gemäldes, das in so hadernden Szenen ausflutet (ein Film, der seinerzeit hier ausföhrlich rethorisiert wurde).

Der gelbe Teufel ist ein amerikanischer Detektiv- und Kriminalfilm, der zur Abwechslung in China spielt und, da es sich um Waffenschmuggel und Kriesspionage handelt, eine gewisse Aktualität beanspruchen kann, obwohl die Wahrscheinlichkeit der wildromantischen Kollportage-Darstellung (in der die weichen und die pelben Frauen abeinnisvolle und verführerische Rollen spielen) selbst mit der Berufung auf die Exotik des gelben Teufels, eines chinesischen Generals, spielt A n k i s i n o f f, der einst im „Sturm über Afrika“ berühmt wurde, heute freilich nur noch wie eine interessante Wagle wirkt. Die Regie Substanz P a i d a s hat den Reinen Osten so unheimlich und theatralisch darstellt, wie man ihn aus Sensationsromanen kennt. — e i d —

„Habt Ihr schon einmal die Spießer unter der Lupe gesehen? Ihr begegnet ihnen täglich und habt Euch an ihren Knick gewöhnt. Wir wollen sie daher einer wissenschaftlichen, vor allem aber alligen Untersuchung unterziehen. Kommt daher alle heute S o n n t a g, den 21. November, um halb 8 Uhr zum

Roten Klubabend der Sozialistischen Jugend

in den Souterrainaal der Produktendörfe-Gaulückel-Platz.

Anschließend Tanz. Freiwilliger Beitrag.“

Aus der Partei

Die Versammlung mit dem Referat des Genossen Laub, die am 26. d. M., stattfinden sollte, muß mit Rücksicht auf das noch immer geltende Versammlungsverbot auf einen späteren Zeitpunkt v e r s c h o b e n werden.

Dienstag, den 23. November im Parteibeam Obmann-Konferenz.

Sum Roten Klubabend der ZJ, der am 21. d. M., um 19.30 Uhr im kleinen Saal des Café „B o r s e“ stattfindet, sind auch alle Parteigenossen und Genossinnen herzlich eingeladen.

Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die CSR in Prag Generalagentschaft Reichenberg

empfiehlt sich zum Abschluß von

Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Glas-, Maschinenbruch-, Zeitkarten-, Reisegepäck- und Wetter-Versicherungen zu kulantesten Preisen

Bargarantemittel in der CSR 63 Millionen

Büros: Prag, Národní tř. 17, Reichenberg, Schützengasse 21, Brünn, Theatergasse 6

An unsere Abonnenten und Genossen!

Wir werden wie im Vorjahre die

Neujahrs-Enthebungen

in unserem Blatt veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben.

Die Enthebung kostet Kč 10.— und wird nach Orten geordnet, lediglich Namen und Beruf enthalten.

Wir ersuchen alle Abonnenten, die tieferstehende Enthebungsbestellung freundlichst auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 10. Dezember bei uns einlangen.

Die Verwaltung.

Leserlich ausfüllen!

Neujahrs-Enthebung für „Sozialdemokrat“

Ich bestelle hiemit unter dem Namen: _____

Beruf: _____ Ort: _____

eine Neujahrsenthebung von Betrage von Kč 10.— und sende Ihnen diesen Betrag per Erlagschein ein.

Unterschrift: _____

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte werden von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-B.-G. Prag.